



VIA MUNDI

Interessengemeinschaft
für transzendenzoffene Wissenschaft
und christlich-interreligiöse
Spiritualität e. V.

Mitteilungen

Nr. 42 – April 2016

VIA MUNDI Mitteilungen

Nr. 42 – April 2016

INHALT

Editorial:	3
-------------------	---

Thomas Schmeuß

Persönliches Überleben des Todes?	4
--	---

Heinrich Beck

Neue Wege der Spiritualität.	12
-------------------------------------	----

Rückblick auf die Via-Mundi-Tagung 2015

Christian Hackbarth-Johnson

Macht unser Leben Sinn?	32
--------------------------------	----

Vorausschau auf die Via-Mundi-Tagung 2016

Thomas Schmeuß, Christian Hackbarth-Johnson

ERLEBNISBERICHTE	38
-------------------------	----

Der Sinn meines Lebens im Rückblick

Bemerkungen über mich selbst auf Bitten der

„Gesellschaft für psycho-somatische Krankheitsbewältigung“

anlässlich meines 86. Geburtstags am 27. April 2015

Heinrich Beck

INHALT

FORUM

47

Buchempfehlung:

Pim van Lommel, Unendliches Bewusstsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung.
Günter Emde

Weitere Buchempfehlungen:

Jana Haas, Jenseitige Welten. Die Reise der Seele ins Licht
Christian Hackbarth-Johnson

Rumi, Das eine Lied (Übers. Christoph Engen)
Christian Hackbarth-Johnson

INITIATIVEN

54

Russlandhilfe Tatiana Goritcheva

NACHRICHTEN

58

Heiligkreuztaler Besinnungstage 2016 ■ Jahrestagung 2016 des „Bundes für
Freies Christentum“ ■ Via-Mundi-Tagung 2017

VEREINSMITTEILUNGEN

59

Einladung zur Via Mundi Mitgliederversammlung am Freitag, den 7.5.2014 in Kloster Weltenburg
■ Auswertung der Fragebogenaktion von der Tagung 2015
Christoph Schumm

MITTEILUNGEN DES VERLAGS

65

Die Vorträge der letzten Tagung auf CDs und DVDs lieferbar
■ Einige Neuerscheinungen der letzten Jahre

IMPRESSUM

72

EDITORIAL

Thomas Schmeuß

Liebe Freunde von Via Mundi,

Millionen Menschen stehen an den Grenzen Europas oder sind bereits hier. Jetzt sollte auch dem Letzten klar werden, dass es uns nicht egal sein kann, was in Afrika und den arabischen Ländern passiert. Wegschauen hilft nicht mehr. Krieg, Ausbeutung, Elend, Armut und Perspektivlosigkeit auf dieser Welt gehen uns alle etwas an. Die Globalisierung ist hier angekommen, mit allen ihren Facetten. Die Welt verändert sich und wir müssen Stellung beziehen.

Wir werden zusammenrücken, Ursachen analysieren und nach gemeinsamen Lösungen suchen müssen. Wir werden über gemeinsame Ziele, Wertvorstellungen, Grundlagen für eine Neuorientierung auf dieser Welt sprechen müssen. Und das nicht nur in Europa. Eine große neue Herausforderung und eine riesige Chance. Werden wir ihr gewachsen sein?

Noch nie waren die Themen, mit denen sich Via Mundi seit Jahren beschäftigt, drängender und aktueller als jetzt. Unter dem Eindruck der Entwicklungen haben wir beschlossen, für 2017 das Tagungsthema „Was ist uns heilig?“ zu wählen. Mit Pragmatismus und Egoismus lösen wir die anstehenden Probleme nicht mehr. Wir brauchen eine Neuorientierung, einen Bewusstseins- und Wertewandel. Alles ist miteinander verbunden. Die verbindende Kraft beginnt mit Aufmerksamkeit, Respekt, Mitgefühl und ist letztendlich Liebe. Der Wandel geschieht aus dem Herzen heraus. Und wir von Via Mundi können eine Menge dazu beitragen. Nutzen wir die Chance!

Persönliches Überleben des Todes?

Heinrich Beck

(em. o. Professor (Lehrstuhl Philosophie I) an der Univ. Bamberg)

Der folgende Aufsatz ist erschienen im Jahrbuch für Religionsphilosophie-Band 14/2015 und ist uns vom Verfasser freundlicherweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Er leitet den thematischen Schwerpunkt dieser Via Mundi Mitteilungen ein, der mit den Buchbesprechungen unter der Rubrik FORUM fortgesetzt wird.

Mit dem Tode ist „alles aus“ - oder zumindest ist ein Wissen darüber unmöglich!

Dieses in unserer „aufgeklärten“ westlichen Kultur seit der Neuzeit vorherrschende Dogma wurde erschüttert, als vor 40 Jahren das Buch des amerikanischen Psychiaters *Raymond Moody* erschien: „Life after Life“ (Covington/Georgia, 1975), das international großes Aufsehen erregte und auch in der deutschen Übersetzung: „Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärlichen Erfahrung“ nach kurzer Zeit zu einem Bestseller wurde (Rowohlt/Reinbek b. Hamburg, 1977, 16. Aufl. 2014). Darin stellt der Verfasser bei Menschen, die eine Nahtod-Erfahrung hatten oder klinisch tot waren (indem die Herz- und die Lungenfunktion aussetzten), eine Folge von „Jenseiterfahrungen“ fest, die von zahlreichen Wissenschaftlern auch anderer Nationen im Wesentlichen bestätigt wurden und quer durch die verschiedensten Glaubensüberzeugungen und Kulturen fast identisch sind; sie haben, wie *Moody* beschreibt, auch in der *Bibel*, bei dem Philosophen *Plato*, im *Tibetanischen Totenbuch* und in Aussagen des Naturforschers und Mystikers *Emanuel Swedenborg* eine Parallele.

Vorher schon war in einem renommierten Verlag eine umfangreiche wissenschaftliche Studie erschienen: *Emil Mattiesen*, „Das persönliche Überleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise“ (Walter de Gruyter, Berlin – New York, 3 Bde. 1936 – 1939, photomechan. Nachdruck 1987), und in der Folge setzte - ausgelöst von *Moody*s „Provokationen“ - in aller Welt eine Fülle von entsprechenden Forschungen ein. Um nur einige besonders bekannte zu nennen: von dem Neurochirurgen *Eben Alexander*, „Proof of Heaven“ (New York 2012), dt.: „Blick in die Ewigkeit“ (München 2012); von dem Kardiologen *Pim van Lom-*

mel, dt. aus dem Niederländischen: „Endloses Bewußtsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung“ (Knaur Tb. München 2013); und von der Schweizer Ärztin *Elisabeth Kübler-Ross*, „Über den Tod und das Leben danach“ (Gülsenheim, 1984, 41. Aufl. 2013).¹

Die Frage eines „Fortlebens nach dem Tod“ erscheint für die Auffassung und Gestaltung unseres Lebens von höchster Wichtigkeit. Denn in diesem Falle hätten die Handlungen unseres Lebens letztlich eine „Ewigkeitsbedeutung“; die moralisch gute oder schlechte Verfassung, in die wir uns im Laufe unseres Lebens gebracht haben, hätte Geltung über unseren Tod hinaus und bestimmte unser „endgültiges Glück oder Unglück“. Unser Leben bekäme eine andere Dimension von Ernsthaftigkeit und Würde.

Ich möchte nun zuerst *wichtige Ergebnisse der Erfahrungsforschung darstellen* und dann *mit ihnen in eine Auseinandersetzung eintreten*, die in *philosophischen Überlegungen* mündet. Die Erfahrungen sind zwar meist durch die betreffende Kultur und die individuelle Glaubensüberzeugung mitgefärbt, stimmen aber in den wesentlichen Inhalten und großenteils auch in der zeitlichen Aufeinanderfolge überein; dabei können allerdings auch nicht unerhebliche Abweichungen von der Regel vorkommen, einzelne Etappen vertauscht werden oder ganz ausfallen. Auch schweigen manche der befragten Personen – möglicherweise, weil sie tatsächlich nichts erlebt haben, oder weil sie sich nicht in der Lage sehen, das Erlebte in Worten auszudrücken, oder weil sie fürchten, nicht ernst genommen oder gar verlacht zu werden.

Ich will nun versuchen, die Inhalte in einer *logischen Sukzession* nach 5 Etappen zu skizzieren:

I. Zunächst wird ein „*Austritt des Ich-Bewußtseins aus dem physischen Körper*“ erlebt: wie ein „Gleiten durch einen Tunnel“, wobei oftmals Geräusche zu hören

¹ Beispiele für bedeutsame Autoren, die z.T. weitere Methoden der Untersuchung, der Messung und des Vergleichs entwickelt haben: *Kenneth Ring*, „Life after Death: A Scientific Investigation of Near-Death Experience“ (New York 1980); *Michael Sabom*, „Recollection of Death: A medical Investigation“ (New York 1982), dt.: „Erinnerungen an den Tod. Eine medizinische Untersuchung“ (München 1986); *Bruce Greyson*, „The near-death experience scale: construction, reliability and validity“, *Journal of Nervous and mental disease* (1983) 171, S. 36 – 375; *Hubert Knoblauch*, „Berichte aus dem Jenseits“ (Freiburg/Br. 1999); *Bernhard Jakoby*, „Das Leben danach. Was mit uns geschieht, wenn wir sterben“ (Berlin 2007); *J.M.Holden, B.Greyson, B.D.James* (Hsg.), *The handbook of near-death experiences* (Santa Barbara 2009); *Jeffrey Long* mit *Paul Perry*, „Evidence of the Afterlife. The Science of Near-Death Experience“ (New York 2010), dt.: „Beweise für ein Leben nach dem Tod. Die umfassende Dokumentation von Nahtoderfahrungen aus der ganzen Welt“ (München 2010). - Es gibt auch eine „Near Death Experience Research Foundation“ bzw. eine „Stiftung zur Nahtod-Erfahrung“. - Überblick über neueste Forschungen unter: www.nderf.org

sind; das „Ich“ stellt die „Seele“, das innerste belebende Prinzip des Leibes dar.

II. Sodann nimmt *das Ich außerhalb seines materiellen Körpers sich selbst und seine Umgebung* wahr. Man sieht sich in einer anderen Art von „Leib“ („Lichtleib“, „Äther-“ oder „Astralleib“), der völlig „schwerelos“ ist und keine „Festigkeit“ besitzt; Wände und Türen bieten keinen Widerstand und durch bloßen Willensentschluß kann man an beliebigen Orten sein. Dieser „Leib“ ist in gewisser Hinsicht vollkommener als der verlassene physische Körper, dessen etwaige Defekte nun verschwunden sind. Die „niedereren“, mehr körpergebundenen Sinne (wie der Tast-, der Geschmacks- und der Geruchssinn) sind erloschen, die „höheren“, geistnahen Sinne (wie der Gesichts- und der Gehörssinn) sind verfeinert und das Denken ist von großer Klarheit.

Man sieht seine Umgebung, aber aus einer anderen Perspektive; z. B. berichtet *Moody*, daß eine Frau während ihres klinischen Todes im Krankenhaus von der Zimmerdecke aus wahrnahm, wie eine Krankenschwester mit hinten kurz geschnittenen Haaren an dem daliegenden Körper eine Mund-zu-Mund-Beatmung versuchte – was dann später „verifiziert“ wurde. Das vom Körper getrennte Ich nimmt auch die stattfindenden Gespräche auf (wobei es manchmal die Gedanken der Anderen unmittelbar in seinem Bewußtsein erfäßt); es kann sich aber selbst nicht bemerkbar machen.

III. Man erlebt eine *Welt ungekannter Harmonie und Schönheit*. In ihr begegnet man *anderen Personen von derselben Leiblichkeit*, vor allem den Seelen von vorverstorbenen Menschen, die man im Leben gekannt hatte und die nun bei der Orientierung im Jenseits behilflich sind. Teils werden auch Wesenheiten von einer höheren geistigen Mächtigkeit und Strahlkraft wahrgenommen (= Engel?).

IV. Alles aber überstrahlt die Begegnung mit einem „*Lichtwesen*“ ohne abgrenzbare Körperlichkeit, das unvergleichlich heller leuchtet als die Sonne, aber nicht blendet. Von ihm geht eine grenzenlose Liebe und zugleich Majestät aus. Es stellt an die neu eintretende „Seele“ eine Frage (nicht in menschlichen Worten), etwa in dem Sinne: „Was hast Du aus Deinem Leben gemacht, das Du mir jetzt vorweisen kannst?“ (*Emanuel Swedenborg* und andere deuten dieses Wesen mit Hinweis auf die christliche Osterliturgie als Jesus Christus; es wird aber auch von Nichtchristen erfahren.)

V. Anschließend setzt ein *Rückblick auf das ganze vergangene Leben* ein, das wie ein Kurzfilm im Bewußtsein Revue passiert, wobei einige besonders bedeutsame

Ereignisse hervorgehoben werden. Das „Lichtwesen“ bleibt im Hintergrund und gibt Kommentare – aber ohne bei Erinnerung an negative (z. B. „egoistische“) Handlungen zu verurteilen, sondern etwa lediglich zu bemerken, daß man auch aus ihnen „gelernt“ habe. - Es ist allerdings anzumerken, daß es auch Erfahrungen gibt, die ausgesprochen grauenhaft verlaufen („Höllennähe-Erfahrungen“) und die an entsprechende Schilderungen in *Dantes „Göttlicher Komödie“* oder an die altgriechische mythologische Figur des Tantalos erinnern, der als Strafe für sein frevelhaftes Leben zu ewiger Qual verdammt wurde. Während das Nahtoderlebnis für die Menschen, die sich um ein moralisch gutes Leben bemüht hatten, in der Gegenwart des Licht- und Liebewesens unbeschreiblich beseligend war, handelt es sich hier meist um Menschen, deren Leben (trotz einiger guter Taten) zur Gänze als „böse“ zu bezeichnen ist.

Mit der unter der Regie des „Lichtwesens“ zustande gekommenen Selbstbeurteilung, *einer vertieften Ausrichtung auf das Schenken von Liebe* und mit einer *neuen Sicherheit* (man hat *keine Angst mehr vor dem Tode!*) vollendet sich die „Nahtoderfahrung“. Die Seele gelangt an eine Schranke oder Grenze und kehrt – meist aus eigenem Entschluss (obwohl die Erfahrung vielleicht über alle Maßen beglückend war) - *in ihren Körper zurück*: etwa weil das physische Leben nach seinem ursprünglichen Auftrag noch nicht abgeschlossen war oder weil vom Lichtwesen neue Aufgaben zugeordnet werden.

Ich möchte nun in einem 2. Teil der Betrachtung mich *mit den Ergebnissen der Erfahrungsforschung auseinandersetzen* und dabei zunächst mögliche *Einwände* ansprechen:

1. Eine *neurologische Erklärung* versucht die Erfahrungskette auf Vorgänge im Gehirn bzw. im Nervensystem zurückzuführen.

Aber: Nach unserer Wahrnehmung ist das Körperliche (wie Gehirn /Nerven), jedoch nicht das Psychische (bzw. das im Bewußtsein Gegebene) räumlich ausgedehnt; es hat z. B. keinen Sinn zu fragen, wieviele „cm“ ein freudiger Gedanke mißt, der mit der Erregung eines Gehirn- bzw. Nervenbereichs einhergeht. Es handelt sich um wesentlich verschiedene Seinsweisen, von denen die eine nicht auf die andere zurückgeführt werden kann, ohne die Wahrnehmungsgegebenheiten zu vergewaltigen. - Entsprechend zeigen auch die Inhalte der Psyche wie des Bewußtseins eine völlig andere Gestalt als die etwa gleichzeitig erregten Gehirn- und Nervenbereiche. - Dies schließt nicht aus, daß in der Regel ein be-

stimmter Zustand oder Vorgang im Gehirn (bzw. im Nervensystem) die *Bedingung* für ein psychisches Geschehen darstellt, wohl aber, daß er dessen *Seinsquelle* ist (ähnlich wie das Drücken des Lichtschalters die Bedingung, aber nicht die Ursache des Aufleuchtens der Glühbirne bedeutet). Das Psychische bzw. das Bewußtsein drückt gegenüber dem Physischen ein wesentliches Mehr an Einheit aus; es tritt nicht, wie dieses, in verschiedene Teile räumlich auseinander. Das Mehr kann aber nicht aus dem Weniger herkommen – und somit ist die psychische Erlebniskette nicht als eine bloße „Wirkung“ von neurologischen Prozessen zu betrachten.²

II. Eine *psychologische Erklärung* könnte zunächst versuchen, die Erfahrungskette auf eine im kollektiven Unbewußten (im Sinne von C. G. Jung) angelegte Disposition zurückführen.

Eine entsprechende kollektive Anlage könnte durchaus angenommen werden. Die Erfahrungen enthalten jedoch konkrete Details, die über die relative Unbestimmtheit einer bloßen „Anlage“ hinausgehen. Man denke an den oben zitierten Bericht von *Moody* über eine Frau, die während ihres klinischen Todes eine bestimmte Wahrnehmung aus der Perspektive der Zimmerdecke hatte. Darauf kann die Patientin wohl nicht schon von Geburt an „vorprogrammiert“ gewesen sein!

Ein anderer *psychologischer Erklärungsversuch* will die berichteten Erfahrungen auf entsprechende Glaubens- und Erwartungsvorstellungen der betreffenden Personen zurückführen. Solche mögen wohl bis zu einem gewissen Grad eine Rolle spielen; aber die Erfahrungen sind, wie oben schon bemerkt, nach ihren *substantiellen Inhalten* und nach *ihrer Grundstruktur* in allen Religionen und Kulturen fast identisch. Noch bedeutsamer ist, daß sie einen tiefgreifenden Einschnitt in der Lebenseinstellung bewirken. So erklären die betreffenden Personen nach ihrer „Rückkehr“ einhellig, sie hätten nun *keine Angst mehr vor dem Tod* und sähen den „*Sinn ihres Lebens*“ darin, *wesentliche Erkenntnisse zu gewinnen und anderen Menschen Liebe zu erweisen*. Diese radikale Wirkung der Nah-toderlebnisse weist auf einen Realitätsbezug hin.

² Die philosophische Evidenz wird von naturwissenschaftlichen Untersuchungen des Neurophysiologen und Nobelpreisträgers John C. Eccles „flankiert“, der einen „Dualismus“ von Gehirn und Bewußtsein feststellt; z. B. ist die Erfahrung einer Selbstverantwortlichkeit des Menschen für sein Handeln mit einer absoluten „Kausaldetermination des Handelns durch das Gehirn“ unvereinbar (geschweige denn läßt sie sich als „bloße Gehirnfunktion“ verstehen). - Vgl. John C. Eccles und Karl Popper, „The Self and its Brain“ / „Das Selbst und sein Gehirn“ (Berlin 1977)

III. Ein weiterer Einwand: Es könnte scheinen, daß bei einer Ausdehnung der Erfahrungen in Todes-Nähe auf den Tod selbst *die Tragweite dieser Erfahrung überschätzt* und die Erfahrung „überfordert“ wird: daß man also aus entsprechenden Erfahrungen *diesseits* der Todesgrenze nicht schon ableiten darf, daß der Mensch (bzw. sein geistig-seelischer Wesensanteil) auch *jenseits* der Todesgrenze fortexistieren kann.

Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß bei den Nahtoderfahrungen die Seele als Trägerin des Ich-Bewußtseins bereits aus dem physischen Körper ausgetreten ist; ich erinnere nochmals an das Beispiel *Moodys* von der Frau, die während ihres klinischen Todes eine Wahrnehmung von der Zimmerdecke aus hatte. Zwar ist gleichsam die „silberne Schnur“ (= gewisse Funktionen des Gehirns?), durch die die Seele mit ihrem physischen Körper verbunden ist, noch nicht gerissen. Aber das Entscheidende liegt wohl darin, daß sie außerhalb ihres *Körpers überhaupt existieren kann*, wie das genannte Beispiel zeigt – und dabei scheint es nicht wesentlich, ob sie noch jene Verbindung mit ihrem Körper hat oder nicht. Die „silberne Schnur“ erscheint nur als die Bedingung, aufgrund derer sie ohne weiteres wieder zurückkehren kann. - Vgl. zur *Bestätigung* oben den Hinweis auf Parallelen im Tibetischen Totenbuch und zur *Begründung* bei Plato, die anschließende philosophische Argumentation.

IV. Das Verständnis der dargestellten Erfahrungen in ihrem Aussagegehalt und in ihrer Relevanz für das „Jenseits der Todesgrenze“ wird noch wesentlich vertieft durch folgende *philosophische Gesichtspunkte*. Diese sind aber nicht jeweils für sich isoliert, sondern als ein umfassender „ganzheitlicher Zusammenhang“ zu sehen.

Zunächst: Nach dem „Gesetz von der Erhaltung der Energie“ geht Energie bei Veränderungen nie verloren, sondern wandelt sich nur in ihrer Daseinsform. Dementsprechend legt es sich nahe anzunehmen, daß auch das Ich-Bewußtsein des Menschen als „geistige Energie“ bei seinem Tode nicht verschwindet, sondern in körperloser Form erhalten bleibt.

Ferner: In meinem Ich-Bewußtsein sind „ich als der mich Wissende“ und „ich als der von mir Gewußte“ (also ich als „Subjekt“ meines Ich-Bewußtseins und ich als „Objekt“ meines Ich-Bewußtseins) nicht zwei verschiedene „Teile“ meiner selbst, sondern identisch. Ebenso wenig kann man sagen, daß ich als Erkennender einerseits und meine Erkenntnisakte andererseits sich wie verschiedene Teile verhalten, aus denen ich „zusammengesetzt“ wäre. Ich bestehe hinsichtlich

meines Ich-Bewußtseins nicht aus Teilen, in die ich mich „auflösen“ könnte. - So ergibt sich der Schluß: Beim Tode löst sich der Körper des Menschen in seine Teile auf. Hinsichtlich seines Ich-Bewußtseins ist der Mensch aber nicht aus Teilen zusammengesetzt. In dieser Hinsicht kann er sich also nicht auflösen, sondern überlebt er seinen Tod.

Und schließlich ein drittes Argument: Die Ernsthaftigkeit menschlicher Existenz zeigt sich im Fragen und Suchen nach Wahrheit, Schönheit, Gerechtigkeit, Akzeptanz usw.. Diese Werte besagen aber nicht von sich aus etwas irgendwie Begrenztes; wo wir auf Grenzen stoßen, empfinden wir uns unbefriedigt. So kann man annehmen, daß unser geistiges Leben über die Grenzen von Raum und Zeit hinausgeht und sich auf eine Erfüllung durch unbegrenzte und unbedingte Wahrheit, Schönheit, Gerechtigkeit und Liebe richtet (womit ein Vorbe-griff von „Gott“ erreicht wäre). Darin liegt wohl eine tiefe Sinnperspektive eines „Seins jenseits der Todesgrenze“.

Durch weitere philosophische Reflexion tritt deutlich hervor, daß die Seele als Lebensprinzip und Sitz des Ich-Bewußtseins den *vorrangigen* Wesensbestandteil des Menschen darstellt, aber auch auf Ergänzung durch eine entsprechende physische Körperlichkeit wesentlich angelegt ist; denn die psychischen Akte, wie etwa die Liebe, erreichen erst dann ihre volle menschliche Wirklichkeit, wenn sie auch „leibhaftig“ werden.

So erscheint auch die Annahme einer einstigen „Rückergänzung“ zur Ganzheit der menschlichen Person, das heißt einer möglichen „Reinkarnation“ und mehr noch der christliche Glaube einer endgültigen „Auferstehung von den Toten in einem der Unsterblichkeit der Seele angemessenen *unverweslichen* physischen Leib“ - als Teilnahme an der Auferstehungsleiblichkeit Jesu Christi - von unserem philosophischen Ansatz her sinnvoll. *

Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit Deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft Deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Neue Wege der Spiritualität

Rückblick auf die Via Mundi Tagung 2015

Christian Hackbarth-Johnson

Das Kloster Strahlfeld in der Oberpfalz machte seinem Namen alle Ehre. Die Tagung, liebevoll umsorgt von den Schwestern des Dominikanerinnen-Ordens und ihrer Angestellten, brachte uns alle zum Leuchten. Das Kaleidoskop der Höhepunkte sei hier ausgebreitet, zur Erinnerung für die Dabeigewesenen, als Gedankennahrung für die anderen, und zur Anregung vielleicht, die eine oder andere CD oder DVD zu bestellen, um sich den Vortrag (mit Aussprache) anzuhören bzw. anzusehen.

Wenn wir uns nach neuen Wegen der Spiritualität umschaue, merken wir, dass es letztlich alte Wege sind, die aber in neuen Kontexten wiederentdeckt und neu verstanden und gestaltet werden, und dabei neu Menschen inspirieren, sich Gott bzw. der spirituellen Wirklichkeit zu öffnen. Deutlich wurde das gleich im ersten Vortrag am Donnerstag wo uns der kath. Theologe und Achtsamkeitslehrer **Michael Seitlinger** das Thema **Achtsamkeit als säkulare Spiritualität**



„servierte“. Er setzte ein mit seinem eigenen biographischen Ausgangspunkt: In seiner katholischen Kindheit habe er viel vom „göttlichen Braten“ reden hören, sozusagen die spirituelle Speisekarte gelesen, aber wie man an den Braten komme, wurde nicht gesagt. Dies kam für ihn über das Zen, wie es erstmals von Pater Lassalle in das Christentum vermittelt wurde. Basis des Zen ist die Übung der Achtsamkeit. Diese Übung gibt es in allen Religionen, sie spielt aber auch in der Psychotherapie eine zentrale Rolle. In neuerer Zeit wurde sie von dem amerikanischen Arzt Jon Kabat-Zinn, der selbst seit

den 1960er Jahren sich intensiv dem Zen, Vipassana und Yoga widmete, in eine Form übersetzt, die er zunächst im Krankenhaus, v.a. mit „austherapierten“ Schmerzpatienten mit Erfolg verwendete. Er nannte dieses in einen 8-Wochenkurs aufgegliederte Übungsprogramm MBSR, Mindfulness Based Stress Reduction, auf dt.: Achtsamkeitsbasierte Stressreduzierung. Mit der Übersetzung in

eine nicht-religiöse, säkulare Sprache gelang es ihm und seinen Mitarbeitern, die Praxis der Achtsamkeit breit in die Öffentlichkeit zu bringen. Von der Medizin – inzwischen gibt es eine große Anzahl wissenschaftlicher Studien, weshalb die Methode auch zunehmend von Krankenkassen gefördert wird – ist Achtsamkeit in viele andere Felder übergegangen, von der Psychotherapie (Mindfulness Based Cognitive Therapy) bis zum Arbeitsplatz („Achtsamkeit am Arbeitsplatz“). Gerade die Verbindung mit der Stressthematik scheint einen vitalen Nerv der modernen Gesellschaft zu treffen, spielen doch stressbedingte Erkrankungen eine immer größere Rolle im Gesundheitswesen. W

as ist nun Achtsamkeit? Das Wort selbst ist ambivalent, so der Referent. Es ist eine Übersetzung des englischen Begriffs *mindfulness* ins Deutsche. Und dieser ist wiederum die Übersetzung eines Begriffs aus der Pali-Sprache, der wörtl. „sich eingedenk, gewärtig sein“ bedeutet. Ein noch passenderer Begriff wäre möglicherweise „*awareness*“, dt. „Gewahrsein“. Das würde etwa falsche moralische Implikationen des Begriffs verhindern im Sinne von: Dir ist die Gabel runtergefallen, jetzt warst Du schon wieder nicht achtsam. Genau das sei nicht gemeint. Es gehe vielmehr um eine wohlwollende Zugewandtheit zu dem, was geschieht. Man könne auch das Wort „Zuwendung“ verwenden. Im Englischen spricht man auch von *heartfulness*. Wichtig ist es eine liebevolle, nicht-wertende Haltung einzunehmen. Insofern gehe es dabei in keiner Weise um eine Selbstoptimierungstechnik, um besser zu funktionieren oder mehr leisten zu können.

Seitlinger illustriert das Wesen der Achtsamkeit mit einem Blatt Papier, auf dem Formen gezeichnet sind. Wir betrachten normalerweise die Formen. Achtsamkeit aber ist sich darüberhinaus auch des weißen Papiers bewusst, auf dem die Formen erscheinen. Übertragen heißt das, das Papier steht für das grundlegende Bewusstsein, dass da überhaupt Bewusstheit ist. Ohne dieses würde es keine Formen geben, die darin erscheinen, keine Gedanken, Bilder, Erinnerungen, Wahrnehmungen, wenn da nicht Bewusstheit als solche wäre. Stress entsteht, wenn wir uns allein mit den Formen, dh. mit der Oberfläche identifizieren, anders gesagt, mit den bewegten Wellen an der Wasseroberfläche, und nicht merken, dass da ja auch das ruhige Wasser in der Tiefe ist bzw. eine tiefe Eingebundenheit ist. Die Oberfläche bleibt uns nicht erspart, aber wenn wir uns gegründet sehen in der Tiefe, entsteht mehr Freiheit in Bezug auf die Oberfläche. Achtsamkeitsmeditation ist daher auch nicht Wellness, sondern eine herausfordernde Angelegenheit, ja, es ist eine Art Entzug. Denn wir sind süchtig nach der Oberflä-

che, und es tut u.U. erstmal weh die Aufmerksamkeitsgewohnheiten zu verändern. Es funktioniert nur, wenn ich dabei bleibe, immer wieder vom Gedanken zum Gewahrsein gehe, von der Form zum Papiergrund, und nicht gleich wieder auf jeden oberflächlichen Impuls aufspringe. Um dies einzuüben ist der Rahmen eines Kurses eine große Hilfe. Gleichzeitig muss es mit einer wohlwollenden, freundlichen Haltung gegen sich selber getan werden. Es geht nicht darum, es „hinzukriegen“, man muss sich nicht entspannen, sondern man nimmt einfach nur das wahr, was ist, und sei es noch so katastrophal. So entsteht nach und nach eine Versöhnung mit dem gegenwärtigen Moment. Der Prozess ist ein Weich- und Demütigwerden. Dadurch kommt man in Kontakt mit der Wirklichkeit. Ein gnadenhafter Raum heilsamer Gegenwärtigkeit öffnet sich, der zu radikaler Akzeptanz befähigt, der ggf. auch klare Impulse gibt Dinge zu gestalten, zu verändern.

Die Aussprache zeigte, wie der Referent bei vielen Teilnehmern einen wichtigen Nerv getroffen und die Angst vor stiller Meditation abgebaut hat.

Am Nachmittag heizte uns die Lokalmatadorin Schwester **Jubilata Mader (O.P.)** kräftig ein mit einem höchst lebendigen, provozierenden, sehr praktischen



und mutmachenden Vortrag über die Kunst der Fußreflexzonenmassage: **Faszination Füße – Eine lachende Seele in einem gesunden Körper.** Schwester Jubilata war 37 Jahre lang in Afrika gewesen und hatte als Lehrerin für Naturwissenschaften an Schulen unterrichtet. In der Fussreflexzonenmassage fand sie eine einfache Methode tätiger Nächstenliebe, die sie bis heute an Zigtausenden von Füßen ausgeübt hat. Zum Beten kommt sie nicht viel, ihr ist es wichtiger, den Menschengeschwistern zu helfen, ganz nach dem Motto Jesu: Was ihr den Geringsten tut, das habt ihr mir getan. Dabei unter-

scheidet sie nicht zwischen katholischen, evangelischen, muslimischen usw., schwarzen, weißen, roten oder gelben Füßen. Alle Menschen sind Kinder des einen Vaters und daher Geschwister. Einmal war sie aus Zambia kommend für einen Kurs in Rom und war erschüttert, goldene Behälter mit Knochenreliquien zu sehen, während der lebendige Tempel Gottes, der Mensch, so elend dahinvegetieren muss. Wenn jemand zu ihr um Hilfe kommt, übergibt sie Gott ihre Hände und sagt sich: Er in mir, ich in ihm. Was soll ich tun? Und erhält die Antwort: Du

weiß es. Denn Gott will, dass sie ihr Wissen einsetzt. Nur wenn sie nicht mehr weiter weiß, wendet sie sich wieder an ihn.

Nach dieser Einleitung folgten sehr instruktive konkrete Beispiele, wobei sie an einer großen Fußreflexzonen-Schautafel die Prinzipien erläuterte. Grundsätzlich: Unsere Nerven sind wie Stromleitungen, da ist ein Kraftwerk, da gibt es Überlandleitungen und Umspannungswerke - und eben auch Sicherungen. Wenn die Spannung zu groß wird, springen die Sicherungen raus und es fließt kein Strom mehr – man wird krank. Was tun? Man muss die Sicherungen wieder reindrücken. Reflexzonenmassage – ob an Füßen, den Ohren und den Händen – ist mit dem Wiedereinschalten der Sicherungen zu vergleichen. Der ganze Körper ist in diesem Sinne nach einem logisch nachvollziehbaren System in den Füßen repräsentiert. Das Skelett befindet sich auf der Fußoberfläche, die inneren Organe auf der Fußsohle, die rechte und linke Körperseite jeweils aufgeteilt auf den rechten und linken Fuß. Der Kopf ist an den Zehen repräsentiert, der Unterleib an den Versen, der Rest dazwischen, jeweils an physiognomisch analogen Positionen. Schwester Jubilata muss nur fragen: „Wo tut es weh?“, und schon weiß sie, wo sie behandeln muss. Wenn es dort weh tut, stimmt die Stelle. Wenn es dort nicht mehr weh tut, ist es gut. Die Massage „putzt“ sozusagen Abfallstoffe in Form mikroskopischer Kristalle auf den Nerven weg, ähnlich wie man mit Stahlwolle und Fett Oxidation an der Autobatterie entfernt. Würde man deswegen den Motor auseinanderlegen, dh. übertragen, operieren müssen? Man braucht doch einfach nur die Pole putzen – und dann sein Verhalten entsprechend ändern, dass die Pole nicht wieder verschmutzen. Etwa im Fall von Verdauungsproblemen kann es sein, dass man einfach besser kauen müsste. Eine junge Frau, die nur noch Haut und Knochen war, keinen Appetit, kein Hungergefühl hatte, bei der die Ärzte nichts fanden, wurde am Blähbauchpunkt behandelt. Dann sollte sie ausreichend trinken, 4 Gläser Wasser, um den „Müll“ runterspülen, der sich durch schlampiges Kauen angesammelt hatte. Das Problem war gelöst. Bauchweh bedeutet also vielfach: Der Körper gibt einem eine Watsche für schlampiges Kauen! Andere Beispiele folgen: Depression, Tinnitus, Diabetes, Nieren. Die Tagungsteilnehmer bringen ihre Anliegen ein: Hexenschuss, Schlafapnoe, Fußpilz...

Schwester Jubilata plädiert für eine diesseitige, am Nächsten orientierte Spiritualität, die dabei auf die Weisheit Gottes in seiner Schöpfung vertraut und von ihr lernt: Ein Kind, das im Mutterleib heranreift, weiß noch nichts von der Welt draußen. Es wäre zwecklos ihm zu erklären, was eine Rose ist; es hat noch keine

Erfahrung davon. Ebenso wissen wir nicht, wie es im Himmel ist, man kann es uns nicht erklären. Diejenigen, die es erlebt haben, können nur davon stammeln. Im Mutterleib ist das Saugen für das Kind noch nicht wichtig. Es braucht etwas anderes. Was brauchen wir, um hier zu überleben? Den anderen Menschen. „Ich war krank, und ihr habt mich besucht.... (Mt. 25, 31-40).“ Es gibt – für diese Welt – so viel zu lernen! Die Fußreflexzonenmassage ist ein solches praktisches Wissen der Nächstenliebe. Gott will, so betont sie immer wieder, dass wir ein Leben in Fülle haben (vgl. Joh 10, 10). Krank sein und Schmerzen haben ist sicherlich kein Leben in Fülle.

Eine Fülle gab es auch bei Schwester Jubilatas Nachmittagsworkshop, zu dem sich ca. 30 Leute anmeldeten (ein Rekord), die nun alle in die Kunst der Fußreflexzonenmassage eingeführt wurden. Ihre Materialien und Bücher fanden regen Absatz. Wer zu den künftigen Via Mundi Tagungen kommt, kann sich also auf viele helfende Hände freuen.

Nach dem mehr praktisch orientierten ersten Tag, brachte der Freitag zwei weite Horizontöffnungen für ein besseres und in mancher Hinsicht neues Verstehen von Spiritualität. Der bekannte Autor und Biologe, Psychologe und Biophysiker **Dr. Ulrich Warnke** legte mit seinem Vortrag **Quantenphilosophie und**



Spiritualität – ein neues Verständnis der Welt eine äußerst informative und erhellende Steilvorlage für alle, denen der Aspekt der transzendenzoffenen Wissenschaft im Vereinszweck von Via Mundi ein Herzensanliegen ist. Nach einigen einführenden Zitaten, welche die These einführten, dass die Wissenschaft aus vielerlei Gründen irrt und Wissenschaftsgläubigkeit nicht angebracht ist, referierte Dr. Warnke in einem ersten Durchgang eine Reihe wissenschaftlich anerkannter Phänomene, die nahelegen, dass Bewusstsein nicht an ein Gehirn gebunden ist, sondern in der Tat außerhalb des

Gehirns existiert und an ein universales System angebunden ist. Das gängige wissenschaftliche Weltbild, dass Bewusstsein ein Produkt der Materie ist, so Warnke, ist also falsch. Die Phänomene, die er anführte, waren der Placebo/Nocebo-Effekt, die Nahtoderfahrung, die terminale Geistesklarheit, das luzide Träumen, das Sehen ohne Augen (paraoptisches Phänomen), das Remote Viewing (Hellsehen), die Traumtelepathie (dass Menschen dasselbe träumen), dass es

trotz geringer Hirnmasse einen IQ von 100 bis 126 geben kann, telekinetische Transferaktivitäten, Telesomatik, die geistige Beeinflussung atomarer Strukturen und die Leistung von Savants Synästhetikern. Wenngleich äußerst interessant, lässt sich aus Platzgründen das alles leider hier nicht ausführen – ich verweise auf die DVD (es empfiehlt sich die DVD vor der CD, weil der Referent um die 150 Folien gezeigt hat). In einem zweiten Durchgang gab er Hinweise, wie diese Phänomene verstanden werden können, und wie dieses Verständnis ein neues Bewusstsein befördern kann. Warnke postuliert die Existenz von 3 Welten: a) die Alltagswelt, die durch die Ich-Instanz projiziert wird, b) die Interwelt, in der die Kontinuität eines einfachen mit einem höheren Selbst über Reinkarnationen hinweg ihren Ort hat, die aus Informationsfeldern besteht, und c) die Einheitswelt. Wenn das Bewusstsein der Alltagswelt 5% unseres Wesens ausmachen, gehören 95% davon der Interwelt an, die uns unterbewusst ist. Wir führen ein Doppelleben, als zeitlich begrenztes Wesen in der Materiewelt und als zeitloses geistig-seelisches Wesen in der Interwelt, die der Materiewelt als höchst intelligente Geist-Seele-Welt zugrundeliegt. Die Materiewelt besteht aus Kraftkonstruktionen (Verbindung von Massen), die ein energetisch-informatives Duplikat in der Interwelt haben. Ein Ich entwickelt sich im Menschen erst nach 3 Jahren als gelernter Umwelteinfluss. Alle Erfahrung wird als Information in der Interwelt abgespeichert. Im Tod verlässt die Seele den Körper, der vorübergehend eine Hülle für Geist und Seele war. Das Leben ist ein Zusammenspiel zwischen drei Kategorien: einem geistigen höchst-intelligenten Ursprung, einem einfachen Selbst und einem höheren Selbst. Dies ist mehr oder weniger ähnlich gefasst, wie in den klassischen spirituellen Traditionen in Ost und West, aber mit neuen Begrifflichkeiten. Hinter diesen Traditionen steht ja ein Erfahrungswissen, das jeder Mensch, sofern die spirituelle Wahrnehmung in ihm geweckt ist, selbst erfahren kann. Die Quantenphilosophie gibt lediglich einen neuen Zugang, der uns manche Aspekte klarer sehen und verstehen lässt. Bevor er damit weiter in die Tiefe ging, brachte Dr. Warnke noch äußerst interessante Ausführungen über die Biochemie spiritueller Erfahrung. Unser Organismus, so Warnke, hat einerseits einen Mechanismus entwickelt, mit dem er die Erfahrung der Interwelt ausschaltet. Dieser besteht in der Ausbildung des Neokortex im menschlichen Gehirn. Das Gehirn hat aber auch einen Mechanismus, durch den die Interwelt in die Erfahrung kommen kann. Dies geschieht immer dann, wenn der Neokortex ausgeschaltet wird. Es kann geschehen durch Sauerstoffmangel (Traum, Nahtod, Erschöpfung, Hyperventilation), durch Drogen (Ayahuasca, DMT) oder durch

Übung und Lernen (Achtsamkeit, Meditation). Wie schon in den klassischen Mysterienschulen erkannt, die von einem Dritten Auge oder Horus-Auge sprechen, spielt die Zirbeldrüse eine große Rolle, deren Form einem Horusauge gleicht. In der Zirbeldrüse werden unter entsprechenden Voraussetzungen körpereigene Drogen erzeugt, das Tryptophan, aus dem das Glückshormon Serotonin entsteht, was in der Nacht zu Melatonin und Vassotonin wird. Das Pinolin, das wiederum ein Metabolit des Melatonins ist, ist ein Fänger für freie Radikale und steigert das Immunsystem. Hamine und Pinolin sind perfekte Antidepressiva. Kommt es im Gehirn zu einem Stau des Serotonins, entsteht Dimethyltryptamin (DMT), welches die Ursache für außerkörperliche Erfahrungen, luzide Träume und Nah-toderfahrungen, sowie auch für Erleuchtungserfahrungen, außerordentlichen Mut usw. ist. Dieser Stoff ist auch in der Urwalddroge Ayahuasca enthalten, die auch zu derartigen Erfahrungen verhilft (siehe die Forschungen von Rick Strassmann). Meditation bewirkt eine Synchronisierung der beiden Gehirnhälften. Das Gehirn schwingt dabei im Theta-Bereich von 4 - 8 Hz. Bei 7,8 – 8,1 Hz wird die Zirbeldrüse aktiviert, was zu vermehrter Produktion von Melatonin, Pinolin und DMT führt und eine Stabilisierung der Kohärenz der beiden Gehirnhälften mit sich bringt. Es kommt weiter zu Eiweiß- und Hormonausschüttungen, die eine starke Regeneration im Körper bewirken, insbesondere das kürzlich entdeckte Klotho-Masterprotein. Für mich passt diese sog. „Neurotheologie“ sehr gut zusammen mit den klassischen Beschreibungen der Phänomenologie spiritueller Erfahrungen (siehe etwa die Sytematik der Dhyāna-Stufen im Buddhismus, aber eigentlich in gleich welcher Kultur). Gerade die entscheidende Rolle der Ausschüttung von Glückshormonen finde ich interessant und wichtig. In den spirituellen Traditionen folgt aber über das bloße Erleben hinaus die integrierende Verarbeitung solcher spiritueller Erfahrungen. Dazu hilft wiederum ein besseres Verstehen, weshalb solche physiologischen Einsichten m.E. sehr wertvoll sind, abgesehen davon, dass sie für wissenschaftlich gesinnte Geister den Zugang erleichtern. Hilfreich sind auch die Angaben Warnkes, was die Aktivität der Zirbeldrüse hemmt, nämlich elektromagnetische Störstrahlungen etwa von Mobiltelefonen, Fluorid (in Zahnpasten), Aluminiumoxid (aus Getränkedosens), Entzündungen und Cannabisprodukte (welche die Bildung von Pinolinen hemmen).

Wo ist nun diese Interwelt? Sie besteht, so Warnke, aus universellen, alldurchdringenden Feldern, in denen Information gespeichert wird. Wir kennen in der modernen Physik vier dieser Felder: a) dunkle Energie, b) dunkle Materie,

c) das Higgs Feld, d) das Gravitationsfeld. Diese Felder machen 96% der Energie/Materie des Universums aus. Unsere Massewelt dagegen nur 4%, wovon der allergrößte Teil kosmisches Plasma ist. Dh. unsere sichtbare Welt macht nur 0,5% des Universums aus. Der Ort des Schrödinger'schen Psi-Feldes, der dunklen Energie und Materie, ist das Vakuum. Die Interwelt ist bewusster intelligenter Geist, der alles aufbaut. Sie ist nicht nur im Himmel, sondern auch in uns. Die Verbindung schaffen sog. WIMPs (Weakly Interactive Message Particles), die mit der schwachen Kraft in Wechselwirkung stehen und nur auf Abruf agieren. Dh. diese Kraft kann gesteuert werden. In ihrem Mittelpunkt besteht ein Spin, der durch die Kraft der Gedanken und des Willens bewegt werden kann. Das heißt, der Geist steuert die Materie in jedem Augenblick unseres täglichen Lebens, sowohl beim gewöhnlichen willentlichen Heben des Arms, wie auch im geistigen Heilen, beim Beten und anderen scheinbar wunderbaren Phänomenen. Unser intentionaler Geist programmiert das System. Noch allgemeiner gesagt: Wir erschaffen Raum und Zeit aufgrund des geistigen Prinzips und aufgrund quantenphysikalischer Gesetzmäßigkeiten im Psi-Feld. Nichts existiert ohne Bewusstsein. Als bewusste Wesen sind wir Mitschöpfer des Universums, unser individuelles Bewusstsein ist Teil des universalen Bewusstseins.

Insbesondere lässt sich die Erfahrung der Interwelt durch die Herstellung von Bereitschaftszuständen trainieren. Warnke beschrieb die „vollständige Methode“ dafür in neun Punkten:

- 1) Es braucht einen entsprechenden Glauben, der jedoch aus körpereigenem Wissen entspringt (verstärkte DMT-Ausschüttung) und zur Überzeugung wird.
- 2) Es braucht die Motivationshaltung: Jetzt oder nie!
- 3) Das System muss in tiefe Entspannung versetzt werden.
- 4) Der Geist lernt lärmende Gedanken auszuschalten und in absolute Stille zu gehen.
- 5) Er fokussiert die Aufmerksamkeit auf das klar bestimmte Ziel ohne jede Anstrengung.
- 6) Er gelangt zu höchster Konzentration und Wachheit.
- 7) Dem Vorgang wird eine empathische Gefühlsfärbung gegeben.
- 8) Es werden keine weiteren Gedanken mehr zugelassen.
- 9) Es entsteht eine verstärkende Rückkopplung.





Diese neun Punkte beschreiben letztlich eine gelungene Versenkungsmeditation. Wobei wir wieder bei unserer Grundthese der Tagung sind, dass die neuen Wege letztlich alte Wege sind, die aber neu verstanden werden, hier von Seiten der Quantenphilosophie und der Biopsychologie her. In der Aussprache wurde neben vielem anderem Interessantem noch ein zentraler Gedanke geäußert: Liebe ist die wichtigste Kraft im Universum. Wenn es mit dem Alltagsbewusstsein zu einer Verschmelzung mit der Interwelt kommt, entsteht automatisch Liebe. Nur Liebe ist aufbauend, alles andere zerstört sich selbst.

Am Abend wurden wir mit einem nicht weniger umfassenden Vortrag von **Ela Thole**, die seit über 30 Jahren in Auroville lebt, in den Integralen Yoga von



Sri Aurobindo eingeführt. Der Titel des Vortrags war **Spiritualität der Evolution – Evolution der Spiritualität**. Sri Aurobindo wurde mit 7 Jahren von seinem Vater nach England zur Schulausbildung geschickt. Erst mit 21 kehrte er zurück nach Indien, wo er sich indische Sprachen, Literatur und Spiritualität erarbeitete. Er engagierte sich im politischen Widerstand gegen die englische Kolonialmacht, gab Zeitungen heraus und sprach auf politischen Versammlungen. Er hatte zunächst eine Abneigung gegen traditionelle indische Spiritualität wegen ihrer Tendenz zur Weltflüchtigkeit. Er schrieb:

„Eine Spiritualität, die von mir verlangt die Welt ihrem Schicksal zu überlassen, finde ich widerwärtig.“ Ein spiritueller Durchbruch, in dem er das unpersönliche, formlose absolute Bewusstsein erfuhr, veränderte zunächst seine politischen Ansichten dahingehend, dass die Unabhängigkeit Indiens dem höheren Ziel dienen sollte, die spirituelle Botschaft Indiens zu verbreiten. Bald darauf wurde er mit vielen anderen Widerstandskämpfern verhaftet. Im Gefängnis hatte er die Erfahrung des persönlichen Göttlichen. Er sah, dass Gott in allem war, dass der Schöpfer nicht getrennt ist von seiner Schöpfung. Als er frei kam, erhielt er auf geistige Weise die Anweisung, in das 2000 km südlicher gelegene französische Kolonie Pondicherry zu gehen, wo er sich ab 1910 bis zu seinem Tod im Jahr 1950 vollständig der Entwicklung des integralen Yoga widmete, was in den ersten 10 Jahren v.a. einen enormen schriftlichen Ausstoß mit sich brachte. Es entstand eine ganze Reihe an Büchern, in denen er seine Vision eines neuen, weltverändernden Yoga beschreibt, der die wesentlichen Impulse der „old yogas“ aufnahm, mitei-

nander verband und in einen weiteren Kontext setzte. Das Ziel dieses Yoga ist nicht mehr ein Ausstieg aus der Welt, sondern ein Mitarbeiten mit der göttlichen Kraft an der Evolution auf der Erde. Nicht unähnlich der christlichen Vision des Reiches Gottes beschrieb er es als ein „göttliches Leben auf Erden“. Ab 1920 entstand, mit der Hilfe seiner spirituellen Gefährtin, der Französin Mirra Alfassa, der Sri Aurobindo Ashram.

Sri Aurobindo sah in der spirituellen Erfahrung der vedischen Seher vor 5000 Jahren eine in die höchsten Bereiche offene, aber zugleich auf Welt und Kosmos ausgerichtete Spiritualität. Die Göttlichkeit der kosmischen Kräfte und ihre Funktionen standen im Mittelpunkt. Vor 3000 Jahren begann eine Rationalisierung. Die upanishadischen Meister erfassten die mentale Ebene, die Erfahrung wurde reflektiert und als ein unpersönliches Absolutes (das brahman), mit dem das eigene Wesen eins ist, erfasst. In den Epen, und besonders fokussiert in dem Abschnitt, der unter dem Namen Bhagavadgita bekannt ist, finden wir wieder eine weltzugewandte Spiritualität, die das immanent-transzendente, aktive Absolute erkannte. Dieses erhielt, besonders durch die Inkarnationen des höchsten Wesens in dem Menschen Krishna, einen personalen Zug. Diese Spiritualität entdeckte vor etwas mehr als 2000 Jahren das seelische Wesen im Herzen. 500 Jahre später wird in der tantrischen Bewegung die Vitalebene spirituell erschlossen. Sie war eine Gegenbewegung zur asketisch-weltabgewandten Ausrichtung. Durch das Chakra-Modell wurden Lebenskraft, Triebhaftigkeit und Emotionalität integriert. Im Hathayoga, ab dem 13. Jhdt. entstanden, geht die Integration bis in den Körper hinein. Sri Aurobindo nun schrieb die Geschichte der indischen Spiritualität um ein Kapitel weiter. Trotz der Integration der Wesensteile des Menschen in die Praxis, gab es nämlich keine Integration der Wesensteile in das Ziel des spirituellen Weges. An diesem Punkt kommt der Begriff der Evolution ins Spiel. Nicht nur der absolute Grund des Seins ist göttlich, sondern auch das, was aus diesem herauswächst, die Welt der subtilen und grobstofflichen Manifestation. Ela Thole illustriert dies mit dem Bild des umgekehrten Baums aus der Katha-Upanishad. Der Stamm wurzelt in der reinen Transzendenz, je weiter er wächst, umso mehr verästelt er sich. Im Stamm ist man sich der Einheit bewusst, in den Ästen nicht mehr. Deshalb war der spirituelle Weg stets ein Zurückgehen in den Stamm, um zur transzendenten Wahrheit zu gelangen. Aber auch die Verästelungen der Welt der Vielfalt sind Manifestationen der höchsten Realität. Ziel ist es, das Eine, wie auch die Vielfalt der Welt als göttlich zu erkennen. Dazu braucht es eine Spiritualität, die beides hat. Ein solcher Yoga, den Sri Aurobindo

Purna Yoga, „Yoga der Fülle“, nannte, zielt darauf, die Welt in eine neue Blüte zu bringen. Eben darin sieht er den nächsten Schritt in der spirituellen Geschichte der Menschheit. Die Menschheit ist dazu gerufen, das Geschenkpaket des Lebens auszupacken und zum Inhalt zu kommen. Dh. sich darauf zu besinnen, dass in und hinter allem die höchste Wirklichkeit anwesend ist. Der nächste Schritt sei daher nicht eine biologische Evolution der Form, wie in der bisherigen Evolution, sondern eine Evolution des Bewusstseins. Dieser evolutionäre Schritt vom denkenden zum spirituellen Menschen sei gleichwohl größer als der Sprung vom nicht denkenden zum denkenden Tier. Aurobindo nannte die neue Kraft, die evolutionär zur Manifestation drängt, das Supramentale, das was über dem unser gegenwärtiges menschliches Bewusstseins bestimmenden Mentalen ist. Das Mentale ist ein Kind der Unwissenheit, es kann aus sich heraus die Wahrheit nicht erkennen, wenngleich doch in ihren höchsten Höhen erahnen. Das Erblühen eines göttlichen Lebens auf Erden, das er visionär gesehen hat und in seinen Schriften beschreibt, ist nur durch eine supramentale Transformation aller Wesensteile des Menschen (dem mentalen, vitalen und physischen Wesen) möglich. Letztlich sei dies bereits als Ziel und Zweck des göttlichen Plans beschlossen: Die Welt soll Gott ausdrücken, sie soll und will in diesen Ausdruck, in diese Blüte und dann Frucht hineinwachsen. Nicht alles freilich ist Blüte, aber die Blüte braucht alles andere. Die Bewegung sei letztlich nicht aufhaltbar. Der Integrale Yoga ist die bewusste Mitarbeit an diesem Entstehen. Das eigene Leben ist das Experimentierfeld für die Entstehung eines höheren Bewusstseins. Wie macht der Mensch das? Indem er sich der göttlichen Kraft (shakti), die diese Evolution bewirkt, überantwortet. Die Verwandlung geschieht in uns, die Kraft wirkt auf Denken, Wahrnehmen, Verstehen, sie wirkt in die Sinne, in die Chakren und in den Körper. Dabei kommt es zunächst zur Entdeckung und Erweckung des seelischen Bewusstseins in der Tiefe des Herzens (seelische Transformation). Dann beginnt aus den oberen kosmischen Bereichen Kraft in uns einzufließen, die das Bewusstsein verändert und es zubereitet als stabiles Gefäß für ein höheres Bewusstsein (spirituelle Transformation). Die vorbereitenden Schritte bestehen aus dem inneren Streben (aspiration), der Wachsamkeit gegenüber Störungen und deren Zurückweisung (rejection), und der Hingabe und Überantwortung an die göttliche Kraft (surrender). Die supramentale Transformation erstreckt sich sodann über das mentale und vitale Wesen bis hin zum Physischen. Ziel ist ein verkörperter Körper mit der Glückseligkeit des Geistes, eine Freude der Materie, die zum spirituellen Bewusstsein erlöst und von dauernder Ekstase bewegt ist. „Alles Leben

ist Yoga“ – dieser Leitsatz Sri Aurobindos bedeutet auch, dass der integrale Yoga keine besonderen Übungen vorschreibt, sondern alle 24 Stunden Übungszeit sind.

Sri Aurobindos Integraler Yoga ist in gewisser Weise tatsächlich ein „neuer Weg“, der über die Ziele der „alten“ Wege hinausgeht, indem er das Ziel nicht in einem Jenseits sieht, sondern in einem Jenseits, das zur Manifestation im Diesseits drängt.

Am Samstagvormittag servierte uns **Christoph Quarch** in gewohnt geistvoll-souveräner Weise seine **Mutmaßungen über die Spiritualität der Zukunft**, betitelt nach einem Zitat von Friedrich Hölderlin: **Das heilige Herz**. Friedrich Hölderlin ist für ihn dann auch der Gewährsmann für die Vision einer poetisch-erotischen Spiritualität der Zukunft, die er von einer jenseits- oder nirvana-orientierten mystischen wie auch schamanisch orientierten Spiritualität absetzt. Auch Quarch machte zunächst einen Blick zurück und betonte, dass Spiritualität so alt ist wie die Menschheit. Man sollte besser von einer Renaissance der Spiritualität sprechen als von „neuen“ Wegen. Er konzentrierte sich in seinen Ausführungen auf die abendländische Tradition und begann mit einer Bestandsaufnahme: 1882 hatte Friedrich Nietzsche konstatiert: „Gott ist tot. Wir haben ihn getötet“, und zwar weil der Mensch nicht mehr nach dem Willen Gottes fragt, sondern die Welt mit dem „Willen zur Macht“ nach seinem eigenen Bilde gestaltet. Aus der daraus resultierenden Entfremdung des Menschen von der Natur und der Menschen untereinander folgen wiederum eine ungerechte Verteilung der Güter und all die unlösbar erscheinenden Probleme, vor deren Herausforderung wir heute stehen. Angesichts dessen rief Martin Heidegger 1966 (in dem berühmten Spiegelinterview) aus: „Nur ein Gott kann uns retten.“ Für Heidegger war Gott also nicht tot, sondern abwesend. Er müsse auf neue Weise zur Sprache gebracht werden – wobei Heidegger eingestand, dass nicht die Philosophie, nicht das Denken eine Änderung bringen könne.



Tot sei der Gott der christlichen Tradition, die christliche Tradition habe seine kulturprägende Kraft eingebüßt. Dies begann bereits im 17. und 18. Jahrhundert. Entsprechend sei die „spirituelle Großwetterlage“ um 1800 nicht viel anders gewesen als heute, als von den großen Geistern dieser Zeit ein kreativer Diskurs

über die spirituellen Wege der Zukunft geführt wurde. Friedrich Schleiermacher sah den Ort der Religion nicht im Bereich des Wissens – dafür sei die Wissenschaft zuständig – ebenso wenig im Bereich der Moral und Ethik, sondern Aufgabe und Ort der Religion darin sah er darin, „Sinn und Geschmack für das Unendliche“ zu wecken. Wir haben heute dieselbe Debatte. Die sich ausbreitenden Fundamentalismen sehen in der Religion und ihren Lehrsätzen unfehlbare Wahrheiten formuliert, die als Wort Gottes und Offenbarung nicht zu hinterfragen sind, und die Denken und Handeln binden. Gebildete Menschen wie Schleiermacher können dies nicht als eine Renaissance der Religion betrachten, sondern eher als Indiz für den Tod Gottes. Hier wird nicht Gott verehrt, sondern eine Ideologie.

Die gegenteilige Suchbewegung ist die der Mystik: Der Jesuit Karl Rahner postulierte, dass der Christ der Zukunft ein Mystiker sein werde, einer der etwas erfahren habe, oder er würde nicht mehr sein (1966). Den mystischen Weg, etwa in der Form der Synthese aus Zen und Christentum, wie dies von Willigis Jäger u.a. gelehrt wird, tituliert Quarch als asketischen Weg, der die Menschen zwar in ihre Mitte, aber auch von der Welt wegführe, in ein „Nicht-Anhaften“. Es sei ein Nischenweg, der die Entfremdung von Mensch und Natur nicht heilen und auch keine Brücke von Mensch zu Mensch schlagen könne.

Der Schamanismus verspreche dagegen, die Entfremdung zwischen Mensch und Natur zu heilen (Christoph Quarch hat übrigens bald nach der Tagung das Buch „Der kleine Alltagsschamane“ veröffentlicht). Schamanismus will das Geistige in der Natur erfahrbar machen. Jedoch bleibt es dabei zumeist bei bloßen Erfahrungsfeldern, die nicht in ein geistiges Koordinatensystem, eine Weltsicht übersetzt werden. Es fehle eine Philosophie, die erlaubt, Gott anders zu denken.

Es war der deutsche Idealismus um 1800, insbesondere die drei Kommilitonen am Tübinger Stift, Hegel, Schelling und Hölderlin, die eben dies, auf je unterschiedliche Weise versuchten. Ihr gemeinsames Programm formulierten sie als Studenten wie folgt: „Wir müssen eine neue Mythologie haben, diese Mythologie aber muss im Dienste der Ideen stehen, sie muss eine Mythologie der Vernunft werden. [...] Ein höherer Geist, vom Himmel gesandt, muss diese neue Religion unter uns stiften, sie wird das letzte, größte Werk der Menschheit sein.“ Danach entwickelte jeder für sich eine eigene Umsetzung, die jeweils auf ihre Weise die Entfremdung des Menschen, den Dualismus zwischen Geist und Natur, und damit die Gefahr eines reinen Materialismus überwinden sollte.

Friedrich Hegel entwickelte eine evolutionäre Spiritualität (man könnte sagen, Ken Wilber habe Hegel in die Sprache der Gegenwart übersetzt, angereichert mit den Einsichten Jean Gebsters und Sri Aurobindos). Die Geschichte der Menschheit ist für ihn die Selbstoffenbarung des göttlichen Geistes, ein zu Bewusstsein Kommen Gottes. Gott entäußert sich in die Schöpfung und schließlich in den Menschen, um sich seiner selbst bewusst zu werden. Ziel ist die totale Selbstbewusstheit im göttlichen Einheitsbewusstsein. Das Manko dabei: die Natur wird in den Geist integriert, die Fülle der Vielfalt bekommt keine eigene Gestalt.

Für Josef Schelling dagegen ist die bunte Mannigfaltigkeit der Welt eine Erscheinungsform Gottes, Gott sehnt sich danach, sich in die Breite auszudehnen. Er vertritt eine kosmologische Spiritualität.

Friedrich Hölderlin, der Dichter neben den beiden Philosophen, entwickelte und lebte eine poetische Spiritualität. Er glaubte nicht an Evolution, sondern an ein Kommen und Gehen der Götter. Für seine Gegenwart konstatierte er eine Götterferne. In seiner Dichtung sah er die Aufgabe, die Rückkehr der Götter vorzubereiten. Er antizipierte darin eine Spiritualität der Begegnung mit etwas, das nicht wir Menschen selbst sind, und eine Spiritualität der Liebe, die uns zu der Begegnung führt. Dies ist sodann das Stichwort zur eigenen Konzeption, die Christoph Quarch im dritten Teil seines Vortrags ausbreitet, ausgehend von dem Zitat Hölderlins aus seinem Briefroman Hyperion:

„Religion ist Liebe der Schönheit. Der Weise liebt sie selbst, die Unendliche, die Allumfassende; das Volk liebt ihre Kinder, die Götter, die in mannigfaltigen Gestalten ihm erscheinen. [...] Und ohne solche Liebe der Schönheit, ohne solche Religion ist jeder Staat ein dürr Gerippe ohne Leben und Geist.“ Es ist der Eros, die Liebe zur Schönheit, der Vermittler zwischen Mensch und Gott, der Menschen in Begegnung bringt – mit der Natur und miteinander, der die Grundsehnsüchte stillen kann. Quarch nennt sodann drei Facetten einer erotischen Spiritualität:

a) Die agapeische Liebe ist die Essenz des Christentums. Diese wurde in der Tradition oft dem Eros entgegengesetzt. Quarch sieht sie dagegen als Erscheinungsform des Eros (siehe sein Buch „Flirten mit Gott“). Der christliche Mystiker der Zukunft sei einer, der sich nicht aus der Welt verabschiedet, sondern die Nähe sucht zu Mensch und Natur.

b) Der Eros ist die Kraft der Verbundenheit. Er liebt die bunte Mannigfaltigkeit der Welt, das Konkrete, Individuelle. Wie Plato sagt: Die Liebe sorgt dafür,

dass das Ganze mit sich selbst verbunden bleibt.

c) Die Begegnung, das Gespräch von Du zu Du. Dabei geht es darum, wie Martin Buber herausstellte, den Menschen als ein Du und nicht als ein Es wahrzunehmen, als Person und nicht als Objekt. Gott wird im Anderen wahrgenommen. In der Begegnung mit Anderen geben wir ihm die Chance, aus der Verborgenheit herauszutreten.

Quarchs Fazit: **Eine Spiritualität der Liebe ist die Spiritualität, die zukunftsfähig ist. Sie braucht die Begegnung mit anderen, die Bereitschaft, Offenheit, Empfänglichkeit, sich treffen zu lassen.** Sie braucht keine Technik und Methode. Sie ist eine hörende, tastende, ahnende Spiritualität, eine Spiritualität des Gesprächs und so auch eine verantwortliche Spiritualität. Der Gott, der uns retten kann, ist die Liebe selbst, der anwesend ist, wo Begegnung geschieht. Noch einmal anders gesagt: „Die Spiritualität der Zukunft ist eine dialogische Spiritualität, die sich ins Leben verliebt und mit dem Leben flirtet. Sie liefert sich dem Anspruch des Lebens aus, um ihm verantwortlich zu antworten.“

Im folgenden Austausch wurde u.a. die Frage gestellt, ob Via Mundi ein tauglicher Versuch für die skizzierte neue Spiritualität sei, worauf Christoph Quarch mit einem „Ja“ antwortete und es wie folgt erläuterte: Der springende Punkt, das zentrale spirituelle Momentum ist die Begegnung. Es gehe um die Entwicklung menschlicher Kulturformen und nicht um Methoden. Die Tagung sei ein Ort, an dem man sich begegnen kann, wo man sich öffnet für Gedanken, die man so noch nicht gehabt hat. Man übt und praktiziert die Kultur des Du unter dem Vorzeichen diesen Austausch als spirituelles Geschehen zu verstehen. - Ich finde, so treffend und schön wurde die Spiritualität von Via Mundi noch nie beschrieben!

Das „Du“ ist freilich nicht auf menschliche Gegenüber beschränkt. Annerose Gansloser wies auf ihre spirituelle Erfahrung als Bäuerin im Umgang mit Tieren hin. Weitere, sehr erhellende Dialogbeiträge höre man sich auf CD oder DVD an!



Der Samstagabend quoll dann schier über vor Lebendigkeit mit der Vortragsperformance von **Marie-Gabriele Massa**, die auch die gesamte Tagung auf einführende und belebende Weise musikalisch begleitet hat. In dem Vortrag nun, betitelt **Lebens-Art – die spirituellen Wege eines**

Clowns, erzählte sie ihre Lebensgeschichte, dh. ihren Weg von der Kindheit in dem spirituellen Zentrum Neumühle, das ihre Eltern gegründet hatten, zur Klinik-Clownin, wobei sie die Spiritualität des Clowns ganz direkt und praktisch demonstrierte mit ihrem clownerischen Alter Ego Namens Tilotamma, in die sie sich immer wieder verwandelte. Dies Hin- und Herwechseln lässt sich hier nur schwer wiedergeben, ich verweise dafür wieder auf die DVD, und halte mich an den gedanklichen Fortgang des Vortrags. Ihr Vortrag hatte eine Einleitung und drei Teile. In der Einleitung gab sie einen Überblick und weist auf die Verbindung zwischen Spiritualität und dem Clownsein hin. Spiritualität hat mit dem Geisthauch zu tun. Die Begeisterung ist ein sehr wichtiger Aspekt im Clownsein, die Begeisterung für das, was man mit dem Körper alles machen kann, die Begeisterung für das Gegenüber und auch für die Dinge, die einen umgeben. Alles kann zum Partner des Clowns werden, und auch die Dinge sind nicht bloß Sachen, sondern sie haben ein Wesen, einen Geist.

Im ersten Teil gab sie sodann **in sieben Bildern** Anteil an ihrem spirituellen Weg und seinem biographischen Hintergrund. Sie wuchs in einem sehr spirituell orientierten Elternhaus auf, der Vater war Priester, die Mutter ist Eutonielehrerin. Beide leiteten ein spirituelles Zentrum, zunächst in Tholey, dann in der Neumühle bei Tünsdorf/Saarland, in dem sich Lehrer und Übende aller Traditionen, der östlichen wie der westlichen, die Klinke in die Hand gaben. Einen japanischen Zen-Meister, den sie als Mädchen wegen seiner physischen Kleinheit „kleiner Roshi“ nannte, zählt sie als ihren ersten Clownmeister, weil er soviel Humor und Freude ausstrahlte (Bild 1). Doch gerade die Zen-Schüler waren typisch für ihre verbissenen und freudlosen Gesichter, weshalb sie sich immer freute, wenn sie einer anlachte (Bild 2). Tief eingeprägt haben sich Gehmeditationsspaziergänge mit ihrem Vater, das Im-Schoß-Liegen bei der meditierenden Mutter und sakrale Tänze (Bild 3). Ihr Masterstück zum Abschluss ihres Musikstudiums war eine musikalische Tanzperformance in einer Kirche mit dem Titel „Christusräume“. Es war inspiriert u.a. durch einen Pilgerzug in Lourdes, den sie auf den Schultern ihres Vaters sitzend miterlebte (Bild 4). In der Neumühle gab es stets eine Heidschnuckenherde, die sie liebte und mit der sie vertraut war, der sie auch auf der Flöte vorspielte (Bild 5). Als junge Frau meditierte sie gerne im umliegenden Wald und versuchte dabei das Hier und Jetzt in sich aufzunehmen (Bild 6). Als sie einmal im Hof hüpfte, sah sie auf der Schulter der Zen-Meisterin Prabhava Dharma Rishi einen Grashüpfer sitzen und bemerkte die Koinzidenz (Bild 7). So bildete sich in ihr ein spirituell-esoterisches Weltbild, das einen Knacks bekam,

als ihr Vater schwer erkrankte und dann starb. Sie konnte nicht mehr beten und singen, das Leben brauchte eine neue Basis. Sie wusste aber immer, dass das Leben dennoch gut war, und statt traurig zu werden, wurde sie Clownin. Der Ausgang dafür war die Überlegung, was sie mit ihrer musikalischen Ausbildung beruflich anfangen sollte. Sie wurde gefragt, ob sie die Urlaubsvertretung eines Clowns übernehmen würde und buchte eine entsprechende Ausbildung. Dass sie trotz einer starken Krankenhausaversion sich dauerhaft für die Klinik-Clownerie entschied, ist einem Schlüsselerlebnis zu verdanken: Ein Junge hatte einen Asthma-Anfall. Als die Mutter verzweifelt war und dem Jungen den Hintern versohlte, begann ihr Clownskollege zu zaubern; der Junge war so fasziniert, dass er wieder atmete. Sie erkannte, dass sie mit dieser Arbeit etwas bewirken, Not wenden kann, indem sie Menschen aus dem Verstricktsein mit ihren Problemen ins Jetzt, in den Augenblick bringen kann.

Im zweiten Teil des Vortrags hob sie **sieben Aspekte der Spiritualität eines Clowns** hervor. Der Clown ist vor allem immer im Jetzt (1). Dabei ist er ganz im Körper und ist besonders bei den Kindern, die noch körperlich denken. Wenn man zuviel im Kopf ist, geht es nicht. Im Körper ist man wacher. Die Quelle des Handelns und der Energie für den Clown ist die Leere. Dafür gibt es Übungen, etwa einen Witz zu erzählen oder ein Lied zu singen, oder einfach eine Clownsnase aufzusetzen. Vermutlich fällt einem da nichts ein, man versucht etwas und scheitert. Je besser man scheitert, umso besser findet es das Publikum. Das Scheitern ist sozusagen der spirituelle Kern des Clownseins (7). Im Nullpunkt ist er zugleich innigst verbunden mit sich selbst wie mit dem Gegenüber (2). Das, wovor man sonst Angst hat, nämlich zu versagen, ist für den Clown gut. Wenn er es akzeptiert, kann ihm nichts mehr passieren. Wenn er dagegen nicht versagt, ist er langweilig. Marie-Gabriele musste lernen aus dem akademischen Singen auszusteigen. Wenn sie z.B. eine Arie im Krankenhaus singt und ihr der Text nicht mehr einfällt, oder sie sich versingt, dann wird ein Italiener im Publikum aushelfen und sofort ist eine Kommunikation da, eine „Komplizenschaft mit dem Gegenüber“. Der Clown versteckt nichts, sondern gibt Preis (3). Mit jeder Pore nimmt er alles um sich und in sich auf und tritt in Beziehung. Etwa in einem Publikum im Altenheim muss er anders auftreten als bei Kindern. Zu viel Spektakel ginge hier am Gegenüber vorbei. Er muss spontan sein, sich nicht hinter dem Konzept verstecken. Je besser er dabei sich selbst annimmt, umso besser kann er die Situation annehmen, was als Clown leichter geht als als Privatmensch (4). Marie-Gabrieles Clown-Ich Tilotamma kann etwa die Gerüche im

Altersheim oder das Leid im Krankenhaus besser annehmen als ihr normales Ich. Es ist so, wie es ist. Wenn sie diese Dinge dann ausdrückt, wird es zugleich lustig und tief. Einmal als ihre Katze gestorben ist, war in ihr die Trauer darüber präsent. Als sie diese in ihrem Auftritt ausdrückte, konnten die Menschen konnten sich damit mit ihrer eigenen Trauer verbinden, diese spüren und besser annehmen. Was sie auf der Bühne tut, hat daher auch Stellvertreterfunktion. Einmal spürte sie, wie eine Stationsärztin wütend war, es aber nicht ausdrücken konnte. Als sie diese Wut dann als Clownin ausdrückte: „Das ist doch Scheiße!“, war die Ärztin dankbar und sagte: „Ja, genau so. Danke“. In diesem Sinne ist der Clown auch ein Heiler (5), der, jenseits des Heilmittels Lachen (sie teilte einen Beipackzettel aus für das Heilmittel Lachen, „garantiert ohne Nebenwirkungen“) seelenreinigende, kathartische Wirkungen auslösen kann. Weiter ist der Clown auch ein Künstler, der mit dem komponiert, was ist, und dabei viel improvisiert (6). Er ist ständig schöpferisch, kreativ. Er muss bei seiner Arbeit selbst Spaß haben, denn dann hat das Publikum auch Spaß

Zusammenfassend stellt sie fest, dass die Arbeit des Clowns, indem er dasselbe immer wieder anders macht, mit dem Meditieren verwandt ist. Dies ging ihr erst mit der Zeit auf, besonders aber durch die Workshops mit Moshe Cohen, der Clownerie mit Zen verbindet. Clownsein ist für sie ein wunderbarer Weg mit Leichtigkeit und Lachen allen Höhen und Tiefen des Lebens zu begegnen. Jedoch könnte sie es nicht ohne Technik machen, worauf sie noch einmal eigens eingeht, da dieser Aspekt im Vortrag von Christoph Quarch etwas abgewertet wurde. Um immer wieder in diesen Nullpunkt zu gehen, in einen Zustand ohne etwas zu wollen, und von da mit sich und dem Publikum als Partner in Verbindung zu kommen, braucht sie eine Technik, ähnlich wie für das Klavierspielen. (Ebenso half ihr persönlich die Selbstprüfungstechnik „The Work“ von Byron Katie, besser mit dem Leid und eigenen Mustern zurechtzukommen. Dabei beantwortet man, wieder ohne etwas zu wollen, einfache in die Tiefe gehende Fragen wie: Ist das wirklich wahr?) Clownsein ist auch ein Handwerk, bei dem man lernt alle Schichten des Bewusstseins zu durchdringen. In diesem Sinne ist Clownerie, so ihr Schlusssatz, eine moderne Form des Schamanismus.

Bleibt noch zu erwähnen der Gottesdienst in der schönen, hellen Klosterkirche, der ein musikalisches Highlight aufwies, nämlich den bewegenden Gesang dreier junger Schwestern aus Zambia, die dazu ihre traditionellen Trommeln schlugen (siehe auch das Foto in der Artikelmitte)..

Macht unser Leben Sinn?

Einladung zur Via Mundi Tagung 2016 im Kloster Weltenburg

Thomas Schmeußner und Christian Hackbarth-Johnson

Auch die nächste Tagung, die im wundervoll im Donaudurchbruch gelegenen Kloster Weltenburg stattfindet, wird von Highlight zu Highlight gehen. Zuerst wird uns Ursula Demarmels, als Schülerin des Hypnotherapeuten Michael Newton (sein Buch „Die Reisen der Seele“ ist sehr empfehlenswert), der sich ja auf die Erforschung und therapeutische Nutzbarmachung des Zwischenbereichs zwischen den Inkarnationen spezialisiert hat, in die spannenden Perspektiven und Einsichten dieser Arbeit einführen. Sodann informiert uns die Innsbrucker Professorin Dr. Tatjana Schnell über akademische Sinnforschung. Es folgt ein gemeinsamer Vortrag von Ursula Reips-Ouahid, die die meisten von uns als langjähriges Via Mundi Mitglied kennen und die seit mehreren Jahren im Ökodorf Siebenlinden lebt und arbeitet, und dem von früheren Tagungen bekannten Journalisten Geseko von Lüpke über Wege der Rückbindung mit der Natur. Es tut uns sehr leid, dass uns vor kurzem der bekannte spirituelle Autor Dieter Broers aus gesundheitlichen Gründen absagen musste. Wir bemühen uns um einen angemessenen Ersatz, der das weite Feld der transzendenz-offenen Wissenschaft abdecken kann. Der Autor des jedem/r Yogalehrenden vertrauten „Yoga-Philosophie-Atlas“ Eckart Wolz-Gottwald, wird Sinnfindungswege in Ost und West im Vergleich darstellen, und unser Geschäftsführer, Dr. med. Thomas Schmeußner, referiert über den roten Faden wachsender Lebenserfahrungen. Er hat auch, wie immer, den Einführungstext zur Tagungsthematik geschrieben:

Entscheide ich selbst, ob mein Leben sinnvoll ist und was ihm Sinn verleihen könnte? Oder sind das andere, die darüber entscheiden, was Sinn macht und was nicht? Oder hat das Leben in sich einen Sinn, der nicht jedem erfahrbar und zugänglich ist?

Ich könnte den Sinn meines Lebens z. B. im Erfolg sehen, in möglichst viel Spaß oder Glücksmomenten im Leben, in der Anerkennung durch andere, in meiner Groß- und Einzigartigkeit. Wenn dieser Sinn nur auf mich und mein Leben bezogen ist, dann endet er mit dem Ende meines Lebens. In diesem Fall macht der Tod mein Leben sinnlos. Es sei denn, es bleibt etwas übrig, was mein Leben überdauert. Man benennt eine Straße nach mir, bestaunt meine Bilder im Museum oder hat ein Buch von mir im Bücherregal. Ich könnte eine bedeutende Erfindung machen, einen Weltrekord aufstellen oder mir ein Mausoleum errichten. In jedem Fall kommen dabei andere ins Spiel, die mich und meine Lebensleistung würdigen.

Auch wenn ich selbst mein Leben als sinnlos empfinde, kann mein Leben anderen etwas bedeuten. Ich bin das Kind meiner Eltern, Lebensgefährte eines Menschen, Elternteil meiner Kinder, vielleicht jemand, der einem anderen Trost und Zuversicht gegeben hat oder Anlass für Wut, Enttäuschung oder Verzweiflung war. Ich bin Teil des Lebens und der Welt um mich herum und kann sie achten, lieben und pflegen oder missachten und zerstören. Mein Leben hat Folgen für andere und für die Welt, so oder so. Es ist also nicht egal. Die Frage ist, ob mir das etwas bedeutet.

Ist das alles?

Hat das Leben eine Entwicklung, ein Ziel? Ist es der ewige Kreislauf der Natur oder will es irgendwohin? Gibt es einen tieferen Sinn? Einen Sinn, den nicht wir dem Leben verleihen, sondern den das Leben in sich trägt? Der über die Grenzen unseres kleinen Ichs hinausreicht, der die ganze Schöpfung erfasst? Und haben wir darin eine Aufgabe, einen Sinn? Für manche ist dies eine Gewissheit, für manche eine Sehnsucht, für andere eine mehr oder minder wichtige offene Frage, von einigen wird das entschieden abgelehnt. Gibt es Erfahrungen und ein Sensorium für die Wahrnehmung von Sinn, die uns bei der Beantwortung dieser Fragen weiterhelfen können?

Die Referenten und ihre Themen im Überblick

PROF. DR. TATJANA SCHNELL

(assoziierte Professorin am Institut für Psychologie der Universität Innsbruck,
Forschungsschwerpunkt empirische Sinnforschung)

Unser Leben macht keinen Sinn. Aber wir.

URSULA DEMARMELS

(Absolventin des Dr. Michael Newton Instituts für Life-Between-Lives Hypnotherapy (USA),
Rückführungsexpertin und Hypnotherapeutin, Autorin)

Karma Coaching durch spirituelle Rückführungen

DR. DIETER BROERS musste leider absagen; wir bemühen uns um Ersatz

(Biophysiker, Erfinder, Mitglied des „International Council for Scientific Development“, Autor)

***Die Beschaffenheit der Realität - Materie als kondensierter Geist.
Wie kommt Gott in die Welt?“***

URSULA REIPS-OUAHID

(Erzieherin mit Weiterbildung in Systemischer Beratung und Wildnispädagogik, Leitung des
Gästebereichs im Ökodorf Sieben Linden) und

DR. GESEKO VON LÜPKE

(Politologe, Ethnologe, Journalist, Zukunftsforscher)

Wege der Rückbindung mit der Natur

DR. ECKART WOLZ-GOTTWALD

(Dozent für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster, Yogalehrer, Autor)

Sinnfindungswege in Ost und West

DR. THOMAS SCHMEUSSER

(Arzt für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren, Geschäftsführer von Via Mundi e. V.)

***Des Lebens roter Faden – Wahrnehmung, Orientierung,
Bewußtsein***

Die Nachmittagsgruppen

CHRISTA KURZLECHNER

(Dipl.-Sozialpäd. (FH) und syst. Coach, praktiziert seit 18 Jahren AI KI DO)

AI KI DO – Sinnerfahrung in Gegensätzen und im Fluss

DR. ECKART WOLZ-GOTTWALD

(siehe Referenten),

Dr. Christian Hackbarth-Johnson

(Theologe, Religionswissenschaftler, Lehrer für Zen und Yoga, Via Mundi Vorstandsmitglied)

Sinnfindungswege in Ost und West

DR. STEPHAN SCHUMM

(niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt Regulationsmedizin und Vorsitzender von Via Mundi. Die erweiterte Wahrnehmung begleitet ihn seit vielen Jahren)

Sinn erschließt sich, wenn wir uns verbinden.

DR. GESEKO V. LÜPKE

(Visionssuche-Leiter, Journalist, Autor, Netzwerker)

Einführung in die Visionssuche

DR. CHRISTOPH SCHUMM

(Arzt für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt auf Komplementärmedizin in Scheßlitz, im Vorstand von Via Mundi e.V.)

Wandergruppe

Tagungsablauf

Die Tagung beginnt am Donnerstag, den 5. Mai 2016, um 10:00 Uhr. Sie endet am Sonntag, den 8. Mai, nach dem Mittagessen. Wer bereits am Mittwoch anreisen will, kann direkt im Tagungshaus eine zusätzliche Übernachtung buchen (Kontakt: Gästehaus St. Georg, siehe Tagungsort).

Schon vor dem Frühstück werden Morgengruppen mit Kontemplation, meditativem Tanz oder Yoga angeboten. Vormittags und am Abend werden verschiedene Aspekte des Tagungsthemas in Vorträgen behandelt und in der anschließenden Aussprache vertieft. Nachmittags treffen wir uns in Gruppen zum themenbezogenen und persönlichen Austausch, zu Workshops und kreativer Betätigung. Ein gemeinsames Resümee („Was nehme ich mit?“) und ein ökumenischer Gottesdienst am Sonntagvormittag runden die Tagung ab.

Die Verpflegung ist überwiegend vegetarisch und umfasst Frühstück, Mittagessen und Abendessen.

Kosten

Die Tagungsgebühr beträgt 200,- €. Dazu kommen die Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Um die Tagungsstätte zu entlasten, werden diese von Via Mundi gesammelt und weitergeleitet. Die nachfolgend angegebenen Kosten gelten für die gesamte Tagung pro Person inkl. Tagungsgebühr je nach der von Ihnen gewählten Kategorie:

A	mit Verpflegung und Unterkunft im EZ mit Du+WC	400,- €
B	mit Verpflegung und Unterkunft im DZ mit Du+WC	380,- €
C	mit Verpflegung und Unterkunft im EZ. mit Du und gem. WC	370,- €
D	mit Verpflegung und Unterkunft im DZ. mit Du und gem. WC	350,- €
E	mit Verpflegung ohne Unterkunft	303,- €
F	ohne Unterkunft, ohne Verpflegung (nur Tagungsgebühr)	200,- €

Für finanziell schlecht gestellte Interessenten ist nach Rücksprache eine Ermäßigung möglich.

Hierfür besteht ein Solidaritätsfonds. Andererseits bitten wir nach Möglichkeit um Spenden für diesen Fonds. Eine steuerlich wirksame Spendenquittung wird auf Wunsch ausgestellt.

Die Teilnahme kann nur komplett für die gesamte Tagung gebucht werden, auch bei verspäteter Anreise oder früherer Abreise sind die vollen Tagungskosten zu entrichten. Die Buchung einzelner Vorträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Bitte melden Sie sich schriftlich beim VIA- MUNDI-Sekretariat (s. u.) oder über unsere Homepage an. Sie erhalten eine Bestätigung Ihrer Anmeldung.

Wichtig! Anmeldeschluss war der 30.03.2016. Da die Tagung ausgebucht ist, kann man sich nur noch auf die Warteliste setzen lassen.

Die Tagungsgebühr wird erst fällig, wenn Sie die Bestätigung erhalten haben. Die Anmeldung verfällt, wenn die Gebühr nicht innerhalb von 30 Tagen nach Bestätigung bezahlt wurde. Bei nachträglichem Rücktritt von der Anmeldung erstatten wir den gezahlten Betrag abzügl. 15.- Euro Unkostenpauschale. Bei Absage nach dem 3.4.2016 muss ein erheblicher Teil des gezahlten Betrags für Stornokosten des Tagungshauses verwendet werden, außer es findet sich ein Ersatz. Dies betrifft nicht die Tagungsgebühr.

Tagungsort

Kloster Weltenburg, Asamstraße 32, 93309 Weltenburg, Tel.: 09441-204-0

Tagungssekretariat

Via Mundi e.V., Irmis Holzer, Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising, Tel.: 08161-2349859 ab 15.30 Uhr, irmi.holzer@web.de

Der Sinn meines Lebens im Rückblick

Bemerkungen über mich selbst auf Bitten der
„Gesellschaft für psycho-somatische Krankheitsbewältigung“
anlässlich meines 86. Geburtstags am 27. April 2015 über

- (1.) meine Ziele,
- (2.) einige wichtige Erlebnisse und
- (3.) meine Deutung der gegenwärtigen geschichtlichen Situation

Heinrich Beck

Heinrich Beck hat Via Mundi mitbegründet, war lange Zeit im Vorstand, ist Ehrenmitglied und erfreut uns immer wieder mit seinen Vortrags- und Gesprächsbeiträgen auf den Tagungen - wir wünschen uns, dass dies noch lange möglich ist.

(1.) **Das Kernanliegen meines Lebens**, wenn ich so sagen darf, ist *eine leidenschaftliche Suche nach Sinn* und eine *Mitwirkung bei der Verwirklichung von Sinn*.

Den „Sinn unseres Daseins“ sehe ich letztlich in der Liebe – in einem geistig umfassenden Verständnis; das heißt, sie zu empfangen und zu schenken, und *in ihr zu leben*.

Die *Sinnsuche* hat mich immer schon zuinnerst bewegt: in meiner Beziehung zur Natur und zu den Menschen, wie auch zum andern Geschlecht; und sie war letztlich auch *das tragende Motiv bei der Wahl meines Berufs*.

So ist mein Beruf für mich nichts Zufälliges und Äußerliches:

„*Philo-sophie*“ meint ja der Wortbedeutung nach: „Liebe zur Weisheit“, das heißt: das Bemühen um *Erkenntnis der Wirklichkeit in ihrem letzten Grund*, und dabei auch das Bemühen um eine *richtige Einschätzung der Rangstellung der einzelnen Bereiche*, also z. B. *äußeren Besitz* oder *soziales Ansehen* nicht höher, aber auch nicht geringer zu bewerten, als sie es verdienen.

(2.) Dabei machte ich ***einschneidende Erfahrungen***, die auch für meine philosophische Entwicklung grundlegend wurden. Das ist jetzt mein 2. Punkt.

Auf meinem *beruflichen Weg* – auch, weil ich aus meiner persönlichen Überzeugung nie ein Hehl machte – warf man mir immer wieder Knüppel zwischen die Beine; ich musste hart kämpfen und ich erlitt viele Schläge und „Rück-schläge“. Dabei erlebte ich aber auch nicht selten *auffällige Zufälle*, die ich hinterher als wunderbare *Fügungen des Schicksals* empfand.

a) Ein *leuchtendes Beispiel* war schon meine **Habilitation**, das ist die Feststellung der Lehrbefähigung als Professor an Universitäten, die höchste und härteste Prüfung, die es gibt.

Die häusliche *Habilitationsschrift* hatte laut Definition einen „*wesentlichen* Fortschritt in der wissenschaftlichen Erkenntnis“ zu erbringen. Nachdem sie bei der betreffenden Universität bereits angenommen war, stellte man mir beim *Prüfungs-Kolloquium mit der versammelten Fakultät* durch tückische Fragen ein Bein, über das ich stolperte; und ich fiel durch.

Der **Grund** war, wie ich später erfuhr, dass der Prorektor der Universität, ein Ex-Nazi und Katholikenhasser, meinte, ich sei als Angehöriger der Katholischen Kirche, zu der ich mich bekannte, für eine freie wissenschaftliche Forschung nicht geeignet.

Mit großen Anstrengungen und durch eine unwahrscheinliche Fügung der Umstände gelang es mir jedoch bald darauf, mich an einer ausländischen Universität zu habilitieren, in Salzburg.

Dies wurde möglich, da ein international angesehener Professor meiner ersten Universität, der über die Geschehnisse bei meiner Habilitation empört war, anschließend nach Salzburg fuhr und erreichte, dass die dortige Fakultät noch in den Semesterferien meinetwegen zu einer Sondersitzung zusammenkam - in der sie dann beschloss, bei mir einen Habilitationsversuch zu wagen. Auf dem Gang zur Promotionsaula, in der das Prüfungskolloquium mit der Fakultät stattfinden sollte, eröffnete mir allerdings der Dekan, die Lage sei äußerst prekär: Denn wenn ich durchkäme, könnte entweder der Eindruck entstehen, „dass es in Salzburg leichter ist“, oder aber, dass man an der vorherigen Universität nicht in der Lage gewesen wäre, meine wahren Fähigkeiten zu erkennen. Man säße also gleichsam „zwischen zwei Stühlen“ und müsse mir erschwerte Bedingungen auferlegen; das heißt, ich hätte meinen wissenschaftlichen Vortrag, der das Kolloquium einleiten sollte und bei dem es auf jedes Wort ankam, auswendig zu halten, ohne Zuhilfenahme von irgendwelchen Notizen. Als ich nach Abschluss vor die Tür geschickt wurde, hörte ich, wie man plötzlich schallend lachte – und ich

dachte, jetzt sei ich wiederum durchgefallen. Doch zu meinem Erstaunen sagte man mir, es wäre der Eindruck geäußert worden, dass die Antworten des Kandidaten besser gewesen seien als die an ihn gestellten Fragen; und so fiel die Abstimmung entsprechend aus.

Damit hätte mich nun das bayerische Kultusministerium an die *damalige „Pädagogische Hochschule in Bamberg“* berufen können, an der ich schon einen kleinen Lehrauftrag besaß und für die ich mich prophylaktisch bereits beworben hatte.

Die Pädagogische Hochschule Bamberg war jedoch, wie die Formulierung lautete, eine „selbständige Einrichtung der Universität Würzburg“; deshalb musste meiner Berufung nach Bamberg die Universität Würzburg zustimmen. Der dortige Rektor wollte dies aber zunächst verweigern, da ich ja an einer deutschen Universität durchgefallen war.

Auf Verlangen von Würzburger Fachkollegen wurde jedoch eine *Kommission* eingesetzt, welche meinen Fall genau untersuchen sollte: unter Einsicht in die *Habilitationsprotokolle beider Universitäten*, und sie prüfte auch *meine bereits veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten*. *Das Ergebnis war für mich ausgezeichnet*; ich sei „tiefgründig, klar, aktuell und informiert“.

Aufgrund dessen konnte mich nun das Ministerium berufen – und dies unter weitaus glänzenderen Vorzeichen, als wenn die Sache von vornherein glatt gegangen wäre!

So gewann ich den Eindruck, dass hinter allen zunächst schlimmen Ereignissen doch eine *weise Fügung* am Werke war, und dass ich wohl in der Auseinandersetzung mit Widerständen mich *als Mensch weiterentwickeln* sollte – in der Entschiedenheit für meine Aufgabe und im Vertrauen.

Ähnliche Erlebnisse ereigneten sich in meinem Leben immer wieder; ich habe ja *in meiner Autobiographie*: „Episoden und das Ganze“ (Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. 2012) zahlreiche Beispiele gebracht.

So schöpfte ich eine *Vermutung*. Ich meine, **mein Leben sagt aus: „Wenn man sich von negativen Erfahrungen – auch von eigenen Gefühlen der Angst und der Schwäche – letztlich nicht bestimmen läßt, sondern „aus sich heraustritt“ und sich der Aufgabe, die man für sich zu erkennen glaubt, mit Entschiedenheit und mit Vertrauen zur Verfügung stellt – , dann können sich die Dinge fügen und man gelangt zu einer neuen Identität.“** Diese ermutigende Erkenntnis bestätigte sich in den verschiedensten Lebenslagen.

b) Dazu noch ein weiteres Beispiel: Mein Auftritt auf einem **philosophischen Weltkongress in Argentinien**.

Mein Vortrag war auf einen Vormittag angesetzt und für die Redezeit war eine $\frac{3}{4}$ Std. vorgesehen. Plötzlich aber wurde umdisponiert und der Vortrag $\frac{1}{2}$ Std. vor die Mittagspause gelegt, die mit Rücksicht auf das Personal pünktlich beginnen müsse. Deshalb hätte ich den Text auf 20 Minuten zu kürzen, damit noch 10 Minuten zur Diskussion blieben.

Ich war erschüttet. Denn obwohl ich die Sprache damals nur sehr unzulänglich beherrschte, hatte ich - wie mir empfohlen worden war - das Referat auf Spanisch vorbereitet. Wie sollte ich nun kürzen? Und könnte ich mich so überhaupt noch verständlich machen? Dazu kam noch mein Zorn, dass man mich als Vertreter eines Landes, das doch wissenschaftlich wohl einiges zu sagen hatte, derart behandelte. Und ich überlegte, überhaupt zu verzichten.

Doch dann entschied ich mich, die Fakten zu akzeptieren und mich zur Verfügung zu stellen. Daraufhin ereignete sich etwas, das für meine ganze weitere Entwicklung wesentlich wurde. In meiner Konfusion *nahm ich zufällig genau die Passagen aus dem Text heraus, durch deren Weglassung dann der Vortrag erst richtig zur Wirkung kam.* Man fühlte sich durch die Prägnanz und teilweise wohl auch Kühnheit meiner Aussagen provoziert; angesehene wissenschaftliche Koryphäen standen auf und opponierten leidenschaftlich.

Aber ich erlebte mich *geistig so sehr energetisiert*, dass ich die in verschiedenen Sprachen gestellten Fragen ihrem Sinn nach intuitiv erfassen und auf Spanisch beantworten konnte – wobei ich sogar auch sprach-schöpferisch wurde, indem ich neue Worte bildete, die es im Spanischen de facto nicht gibt, die aber grammatikalisch richtig gebildet und im Ausdruck präzise waren – ähnlich wie wenn man im Deutschen statt „Bei-spiel“, so man das Wort nicht kennt, „Bei-her-Spiel“ sagen würde. Man lächelte – und verstand!

Die Diskussion wurde so erregt geführt, dass alle Versuche des Vorsitzenden, sie zu beenden, scheiterten und man mit 1 $\frac{1}{2}$ Std. Verspätung zur Mittagspause aufbrach, in der dann unvermindert weiter-diskutiert wurde.

Und es mag unwahrscheinlich klingen: Mein kleiner, bescheidener Vortrag wurde *zum Mittelpunkt des Weltkongresses* und ich erhielt spontan Einladungen an Universitäten in Argentinien, in Chile, in Ecuador und bis nach Mexico. Diese Reise, auf der ich allerdings auch erhebliche geistige und physische Anstren-

gungen in Kauf nehmen musste, war dann der Einstieg in eine sich immer mehr ausweitende internationale und interkontinentale wissenschaftliche Zusammenarbeit.

Damit bestätigte sich für mich in eklatanter Weise meine vorhin schon erwähnte **grundsätzliche**, auch philosophisch wichtige **Erkenntnis: Wenn man die Gegebenheiten akzeptiert und sich von Affekten der Aggression und der eigenen Schwäche nicht beherrschen lässt, sondern gewissermaßen aus sich heraustritt und sich im Vertrauen seiner Aufgabe stellt, so können sich die Dinge fügen und zu einer ungeahnten positiven Wirkung führen.**

Dabei ist für mich „Vertrauen“ nicht so sehr ein Gefühl als vielmehr eine bewusste Entscheidung.

Ich will nun noch einige bedeutsame Ereignisse erwähnen:

c) Zum einen eine Begegnung mit **Michail Gorbatschow**. Ich wurde von der „Russischen Akademie der Wissenschaften“ gebeten, bei einem von ihm geleiteten interkulturellen Forschungsprojekt mitzuwirken, das dem Thema gewidmet war: *„Das 21. Jahrhundert – Jahrhundert der globalen Herausforderungen und Antworten“*. Es waren Repräsentanten von 7 Nationen eingeladen, wobei ich Deutschland zu vertreten hatte.

Von Gorbatschow ging eine ungeheure Energie aus. Als ich ihn fragte, ob *die geschichtliche Aufgabe der Sowjetunion* nicht darin zu sehen sei, die Kulturen von Europa und Asien zu vermitteln, verneinte er zwar nicht meine Vermutung, wies aber auf die gigantischen Schwierigkeiten hin und bekannte sich vor allem als russischer Patriot.

d) Ein anderes mich sehr bewegendes Ereignis kurz darauf war eine Begegnung mit dem **Dalai Lama**. Das Kulturdezernat der Stadt Oldenburg lud mich ein, ein Kolloquium des Dalai Lama mit *Angehörigen des Deutschen Bundestags, der Universität Oldenburg und Jugendlichen* zu moderieren, das den *„Bedingungen des Friedens“* gewidmet war. Dabei erklärte er die Frage nach einer etwaigen göttlichen Quelle, die man um Frieden bitten müsse, für irrelevant und empfahl lediglich die praktische Übung von *Liebe* und *Mitgefühl* („compassion“), und außerdem auch eine sogenannte *„analytische Meditation“*: Durch diese soll man versuchen, die Dinge für unser Bewußtsein in ihre Elemente aufzulösen, um so eine „Befreiung“ zu erreichen – was ich als einen Ausdruck *asiatischer*

Abgehobenheit empfand. Er faszinierte überhaupt weniger durch eine rationale Klarheit als durch eine besondere Strahlkraft seiner Persönlichkeit; und er hatte ein permanentes Lächeln, das ansteckend wirkte.

e) Nicht zuletzt solche *Begegnungen*, mehr aber noch die Erfahrungen auf meinen zahlreichen interkontinentalen Reisen, und auch ein an der Universität Bamberg als Semesterveranstaltung mit Vertretern anderer Kulturen regelmäßig abgehaltenes „*Kulturphilosophisches Forschungskolloquium*“, führten mich zu einem **weltweiten Forschungsprojekt**: „*Kreativer Friede durch Begegnung der Weltkulturen*“.

Die Ergebnisse wurden in einer **gleichnamigen Buchveröffentlichung** dokumentiert, die in dem Weltverlag Peter Lang in Frankfurt/Main herauskam; ebenso erschien auch eine *englische Ausgabe* in Indien, eine *spanische* in Venezuela in Südamerika, und eine *chinesische* in Peking in der Volksrepublik China.

Kurz nach Erscheinen wurde das Buch vom *Deutschen Bundespräsidialamt* angefordert – und aufgeregt teilte mir nach 14 Tagen der Pressereferent unserer Universität mit, **der Bundespräsident** hätte in einer öffentlichen Rede genau meine Gedanken verkündet – allerdings ohne den Autor zu nennen. Ähnliches ist mir auch von anderen immer wieder passiert. Man riet mir, Klage wegen „*Plagiats*“ zu erheben; ich aber wollte es lieber mit dem bayerischen Philosophen *Franz von Baader* halten, einem Zeitgenossen *Hegels*, der – als er darauf hingewiesen wurde, daß man ihn vielfach geistig ausbeutete – gesagt haben soll: „*Das ist mir wurscht, mir fällt schon immer wieder was Neues ein!*“

Aber ich muß gestehen: Gestochen hat es mich doch!

Das Buch fand auch international große Beachtung und der damalige Deutsche Bundesaußenminister **Dietrich Genscher** sagte mir, er wolle es an wichtiger Stelle rezensieren – worauf ich allerdings noch bis heute warte.

(3.) In diesem Buch spreche ich auch über **unsere gegenwärtige weltgeschichtliche Situation**. Was zeigt sich in ihr an und worin liegt heute die Aufgabe? Das möchte ich nun zum Schluss noch kurz andeuten.

a) Die verschiedenen *kontinentalen Kulturen*, wie die europäische, die afrikanische und die asiatische, haben längst ihre ursprünglichen geographischen Grenzen überschritten und *durchdringen sich gegenseitig*.

Daraus ergibt sich **einerseits** die **Gefahr**, in eine gesichtslose „Universal-Zivilisation“ zu versinken, **andererseits** aber auch die **Chance**, in der Begegnung *sich in seiner jeweiligen Identität weiterzuentwickeln*.

Dies geschieht **nicht etwa** durch *gegenseitige Bekämpfung*, wie **Samuel Huntington** meint, der langjährige Berater des amerikanischen Präsidenten, **sondern** durch *Bemühung, einander sich zu öffnen und zu fördern*.

Huntington vertritt – wie ja auch der Nationalsozialismus (!) – einen *Kultur-Darwinismus*: Denn ähnlich wie nach *Darwin* in der Natur die Arten auf Kampf angelegt sind und nur die stärkere überlebt, so nach *Huntington* auch die Kulturen – und er empfiehlt der westlichen Kultur, nach dem Vorbild und unter der Führung der USA durch Entwicklung der Technik über die andern die Vorherrschaft zu gewinnen.

Demgegenüber fordert **mein Konzept** *nicht eine Kollision*, sondern eine **Kooperation der Kulturen**, wobei z. B. **der Europäer versuchen sollte, sich gedanklich und emotional in den Afrikaner und in den Asiaten hineinzusetzen, und sich selbst mit deren Augen zu betrachten; so könnte er in sich ganz neue Möglichkeiten erkennen und in der Auseinandersetzung eine reifere Identität finden** – im Sinne des oben schon angedeuteten Prinzips eines fruchtbaren „Aus-sich-Heraustretens“.

b) Dann könnte sich in der **Evolution der Menschheit** sogar so etwas wie ein „ **kreativer Sprung**“ anbahnen. Dabei verhielten sich die bisherigen Kulturen wie Elemente in einem *chemischen Gemisch*, sagen wir von Wasserstoff und Sauerstoff, das *unter Druck gesetzt und erhitzt* wird, so dass *ein neuer Stoff*, in unserem Beispiel Wasser entsteht, dessen Reaktionsweisen sich nicht mehr völlig auf die der Ausgangsstoffe zurückführen lassen. Dies scheint auch sporadisch schon stattzufinden. So sagte mir zum Beispiel einmal der japanische Botschafter in Buenos Aires: „*Wir Japaner sind weder Asiaten, die sich europäische Wissenschaft und Technik integriert haben, noch sind wir Europäer auf asiatischem Boden; sondern wir sind – Japaner!* – so ähnlich wie ein **Kind** nicht lediglich eine Fortsetzung oder Mischung des Seins seiner Eltern darstellt, sondern eine neue und einmalige Identität!“

Ich meine: In dieser Perspektive wären die gegenwärtigen **Leiden auf wirtschaftlichem, sozialem, moralischem und religiösem Gebiet** letztlich zu verstehen

gleichsam als „*Geburtswehen der Menschheit*“ auf dem Wege zu einem ganz anderen, offeneren und verantwortlicheren Menschentum, in dem die bisherigen Kulturen „**aufgehoben**“ sind.

Und dies nach dem Hegel'schen Verständnis dieses Begriffs in einem 3-fachen Sinne:

1. „aufgehoben“ im Sinne von „*aufbewahrt*“ – *in den menschlich positiven Eigenschaften*, wie Einfühlung in den Andern und Verantwortlichkeit, auch gegenüber der Natur;

2. „aufgehoben“ im Sinne von „*überwunden*“ – *in menschlich negativen Eigenschaften*, wie Gefühlskälte und Egozentrik, und

3. „aufgehoben“ im Sinne von „*hinaufgehoben*“ – *auf eine höhere und umfassendere Weise des Seins*.

Ist das Utopie? Ich meine, angesichts der rasanten Entwicklung der Technik mit ihrem auch destruktiven Potential gibt es keinen anderen Weg. Die Menschheit wird in der Zukunft entweder besser oder überhaupt nicht mehr sein. Der anstehende „Sprung der Evolution“ könnte natürlich auch **ausbleiben** und die Menschheit, wenn sie sich nicht öffnet, untergehen; doch der zunehmende Leidensdruck gibt Hoffnung. So besteht trotz aller kritischen und beängstigenden Erscheinungen **kein zwingender Grund zur Verzweiflung**.

Aber freilich: Philosophie ist nicht Prophetie, sondern hat die Aufgabe, die Situation in einem umfassenden Horizont zu analysieren und zu deuten - und neue Impulse zu geben.

Wir alle müssen dabei mitwirken, gleichsam als „*Geburtshelfer*“; jeder nach seinen Möglichkeiten.



**Ich bin gekommen,
damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben.**

JOH 10,10

Das Forum wurde eingerichtet, um dem Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern auch über die Tagung hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Schreiben Sie uns - etwa in Form eines Leserbriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen der Interessensgemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Buchempfehlung

Günter Emde

Stellen Sie sich vor, von kompetenter wissenschaftlicher Autorität würde verkündet: „Ja, wir müssen bekennen: Die erdrückende Beweislage ergibt, dass der Mensch einen nichtmateriellen Wesensteil hat, der sich unabhängig vom physischen Körper geistig betätigen kann und der als der eigentliche Träger der individuellen Persönlichkeit angesehen werden kann. Dieser menschliche Geist überdauert den Tod des physischen Körpers. Der Glaube an ein Leben nach dem irdischen Tod ist also berechtigt und hat eine wissenschaftliche Grundlage.“-

Spontan möchte man antworten: Darauf wird man wohl noch lange warten müssen. Die Wissenschaftler sind heutzutage doch fundamental anderer Meinung!

Für immer mehr Menschen ist die obige Aussage jedoch grundlegende Glaubensüberzeugung, während in offiziellen wissenschaftlichen Artikeln und Hochschulvorlesungen immer noch das materialistische Weltbild als Grundlage angesehen wird. Man verweist dabei darauf, dass die Existenz von nichtmateriellen geistigen Entitäten, insbesondere von einem geistigen Wesensteil des Menschen

nicht bewiesen ist, ja grundsätzlich nicht unwiderleglich bewiesen werden könne. Also geht man davon aus, dass der Mensch nur aus dem physischen Körper besteht. Da mögen noch so viele spirituelle Erlebnisse für eine geistige Wirklichkeit sprechen, in allen diesen Erfahrungen seien die angeblichen Bekundungen und Einwirkungen von Geistern als Produktionen des kreativen Unbewussten erklärbar. Man gesteht zwar zu, dass diese „Erklärungen“ in manchen Fällen sehr kompliziert, ja fast unglaublich erscheinen¹, aber eine Leistungsgrenze des menschlichen Unterbewusstseins sei eben nicht abzusehen. Also bleibe man bei der Annahme, dass das Gehirn auf irgendeine Weise die Bewusstseins-Aktivitäten erzeugt und ausführt.

Wie sollte also ein solches Umdenken in den Schulwissenschaften möglich werden, also eine Abkehr von dem Dogma, das Bewusstsein sei eine Produktion des materiellen menschlichen Gehirns? Dazu müsste es einen experimentellen Gegenbeweis geben. Der scheint nun tatsächlich in Einzelfällen gelungen zu sein. Davon handelt das folgende Buch:

Pim van Lommel
Endloses Bewusstsein

Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung

Knaur Verlag München 2013 • 480 Seiten • 12,99 €

Der Verfasser ist der renommierte niederländische Herzspezialist Dr. med. Pim van Lommel, der sich in über 25 Jahren Tätigkeit als Kardiologe in mehreren Krankenhäusern umfassende Kenntnisse über tödliche Herzerkrankungen und Reanimierung erwerben konnte. Nachdem er die Schilderung des amerikanischen Medizinstudenten (späteren Arztes und Akademiepräsidenten) George Ritchie über dessen Nahtoderlebnis (veröffentlicht als Buch unter dem Titel „Rückkehr von morgen“) gelesen hatte, fesselte ihn die Frage, wie man sich die Bewusstseinserfahrungen in Zeiten eines Gehirntodes erklären kann.

In 1986 führte er dazu zunächst eine Pilotstudie durch, in der er 50 Patienten befragte, die in der Vergangenheit einen Herzstillstand überlebt hatten, ob ihnen aus der Zeit ihrer Bewusstlosigkeit etwas in Erinnerung geblieben sei. 12 der befragten Patienten bestätigten eine Nahtoderfahrung (NTE) und schilderten

¹wie bei den sog. „verteilten Botschaften“, bei der hellstichtigen Wahrnehmung von Verstorbenen durch mehrere Zeugen gleichzeitig, bei Austrittserlebnissen und insbesondere bei Nahtoderlebnissen

sie, oft mit starken Emotionen und bewegenden Details.. Dabei blieb aber die Frage offen, wie es denn überhaupt möglich ist, dass diese Menschen im Zustand der „Bewusstlosigkeit“ solche Erfahrungen haben konnten, obgleich doch das Gehirn nicht funktionsfähig war.

Um dies genauer abzuklären startete er zusammen mit zwei Psychologen eine sorgfältig geplante systematische Studie unter Mitarbeit von 9 Kliniken. Die Studie war als Langzeitprojekt angelegt: Im Laufe von 4 Jahren wurden alle 344 Patienten, die in dieser Zeit in den beteiligten Kliniken nach einem Herzstillstand reanimiert worden waren, nach einer Erinnerung aus der Zeit der Bewusstlosigkeit befragt. 62 (=18%) der Befragten Patienten hatten eine NTE erlebt. Nach 2 Jahren wurden diese Patienten erneut befragt und nach 8 Jahren noch einmal. Es zeigte sich, dass dieses Erlebnis in der Folgezeit die Lebenseinstellung erheblich verändert hatte, übrigens auch bei den Befragten, die keine NTE erlebt hatten.

Die Ergebnisse der Studie wurden 2001 in der berühmten medizinischen Fachzeitschrift THE LANCET veröffentlicht. Sie fanden ein starkes internationales Echo, weil van Lommel mit seinen Aussagen das heute in der Medizin (und anderen Wissenschaften) herrschende materialistische Weltbild in Frage stellt.

Wegen der Wichtigkeit des Themas und dem breiten Interesse daran beschrieb er seine Forschungen und die erzielten Ergebnisse für die breite Öffentlichkeit in dem oben genannten Buch. Er begründet darin seine Schlussfolgerung, dass die bis zu diesem Zeitpunkt bestehenden Interpretationen zur Entstehung von Nah-tod-Erfahrungen und Bewusstsein einer tiefgreifenden Neubewertung unterzogen werden müssen. Auch entwickelt er darin einen Ansatz, um sein Konzept naturwissenschaftlich einzuordnen und mit quantentheoretischen Vorstellungen zu untermauern.

In der Tat ergibt sich aus seinen Studienergebnissen ein empirisches Argument für die These, dass das Bewusstsein sozusagen „nicht von dieser materiellen Welt“ ist. Die befragten Patienten, sofern sie eine NTE hatten, belegten ja mit ihren Erinnerungen, dass ihr Bewusstsein aktiv war während der messtechnisch überwachten Zeitspanne, in der das Herz still stand, also das Gehirn nicht funktionsfähig war. Dem wird oft entgegengehalten, diese Erinnerungen seien nachträgliche Produktionen des Unterbewusstseins in der Zeit nach dem Aufwachen. Aber van Lommel kann einen empirischen Beweis für seine Argumentation liefern. Dieser überzeugende Beweis wird durch den folgenden Fallbericht geliefert (s. S. 56 im Buch, gekürzt):

Ein etwa 44 Jahre alter bereits bläulich-violett verfärbter komatöser (in tiefer Bewusstlosigkeit befindlicher) Mann wird nachts in die kardiologische Station eines an der Studie beteiligten Krankenhauses eingeliefert. Er wird beatmet, erhält Herzmassage und wird defibrilliert (erhält einen Stromstoß durchs Herz). Ein Pfleger übernimmt die weitere Beatmung mittels Intubation. Dazu entnimmt er dem Patienten dessen obere Zahnprothese, um den Tubus besser einführen zu können. Er legt die Prothese auf einen nebenstehenden Medikamentenwagen und dann in dessen obere Schublade. Der Mann kommt später wieder in die Intensivstation, dort erwacht er zu normalem Bewusstsein.. Eine Woche später begegnen sich die beiden wieder. Der Wiedererwachte spricht ihn spontan an: „Oh, dieser Pfleger weiß, wo mein Gebiss liegt.“ und beschreibt die damaligen Handlungen des Pflegers, ferner das Aussehen der anderen Beteiligten und die Räumlichkeiten im Detail korrekt. Alles dies hatte sich aber in einer Zeitphase ereignet, als der Patient klinisch tot im Koma lag - ohne jede Gehirntätigkeit.

Also: Der Patient hatte ohne Mitwirkung des Gehirns Wahrnehmungen von realen Vorgängen in seiner Umgebung, die er sich merken konnte, so dass er sich später im Wachzustand an sie erinnern konnte. Damit ist vernünftigerweise doch der Nachweis erbracht, dass (zumindest in diesem Einzelfall) das Bewusstsein des Patienten ohne Mitwirkung des Gehirns funktionierte. Die Aussage: „Das Bewusstsein ist ein Produkt der Gehirntätigkeit“ ist demnach nicht haltbar.

Das Echo in Fachkreisen war sehr unterschiedlich. Ärzte, die sich mit dem Thema NTE schon länger befasst hatten oder selbst eine NTE erfahren hatten, lobten begeistert den „historischen Durchbruch“. Andere wie z. B. Vertreter des „Vereins gegen Quacksalberei“ und ähnlicher Organisationen sprachen dagegen von „Teufelszeug“, „Pseudowissenschaft“ u. dgl. und sprachen dem Verfasser wissenschaftliche und charakterliche Qualitäten ab.

Was war der Stein des Anstoßes? Offensichtlich gab es wenig sachliche Kritik, etwa an kleineren Mängeln in der Studienabwicklung. Der Hauptwiderspruch erhob sich gegen die Schlussfolgerung, die Argumentation gegen die herrschende Lehre, ja, gegen die materialistische transzendenzverschlossene Weltanschauung.

Bemerkenswert an diesem Buch sind auch die vielen sehr informativen Berichte von Patienten über Einzelheiten ihrer Erlebnisse während ihrer NTE. Van Lommel hat die von den Patienten genannten Elemente von NTE-Erlebnissen in einer tabellarischen Übersicht mit Angabe der Nennungs-Häufigkeit zusammengestellt (s. S. 174). Demnach haben sich 29 % der Patienten mit einer NTE

nach dem vorübergehenden Verweilen in der Klinik-Umgebung in einer „himmlichen Landschaft“ erlebt, 32 % sind verstorbenen Freunden und Angehörigen begegnet, 8 % spürten eine Grenze, an der sie sich zu entscheiden hatten, ob sie wieder ins irdische Leben zurückkehren wollten. Diese Aussagen stützen die vielen Berichte von Menschen über ihre in besonderen Situationen oder Zuständen erlebten Begegnungen mit Verstorbenen, Führungen und Hilfen durch geistige Wesen (Engel, Naturwesen), aber auch Beeinflussungen durch negative geistige Kräfte. Es ist verständlich, dass viele Menschen vor solchen Vorstellungen zurückschrecken, weil sie die im Geistigen herrschenden Gesetze nicht kennen.

Van Lommel geht in seinem Buch auch auf die Auswirkungen eines solchen Umdenkens in den Wissenschaften und der Theologie ein. Ich kann hier nur Stichworte nennen: Fortleben nach dem Tod, das irdische Leben als eine Episode im gesamten Entwicklungsweg eines Individuums, Auferstehung und ewiges Leben, Reinkarnation, Nachdenken über den Sinn des Lebens, Mystische Erfahrungen, Nahtoderlebnisse in den Weltreligionen, Einstellung zum Tod des physischen Körpers, der physische Körper als „Raumanzug“ (der unser Leben in der materiellen Welt ermöglicht), Vorbereitung auf den eigenen Tod, Suizid, Sterbehilfe. - In der Medizin wäre nicht mehr die unbedingte Lebenserhaltung des materiellen Körpers die höchststrangige Aufgabe. - In der Biologie könnte eine Steuerung des Wachstums von Pflanzen und Tieren in ihre vorgegebene arteigene Gestalt und ebenso die Aufrechterhaltung der Gestalt trotz ständigem Zellen- und Materialaustausch aufgrund nichtmaterieller Vorbilder erklärbar werden. Auch ein intelligent gelenktes Evolutionsgeschehen unter einem Einfluss aus dem nichtmateriellen Bereich könnte so denkbar werden.. - - -

Vielleicht hat van Lommel für uns ein Tor aufgestoßen, durch das nun viele Wissenschaftler mitgehen sollten, damit das anfangs genannte allgemeine Umdenken sich möglichst bald vollziehen kann.

Danken wir Herrn Dr. Pim van Lommel für diese epochale Leistung.

Weitere Buchempfehlungen:

Christian Hackbarth-Johnson

Jana Haas: Jenseitige Welten. Die Reise der Seele ins Licht

Ergänzend zu dem Buch von Pim van Lommel empfehle ich dieses Buch von Jana Haas. Die Autorin ist seit Kindheit an hellsehtig und hatte darüber hinaus mehrere Nahtoderfahrungen. In dem Buch beschreibt sie aus ihrem inneren Erleben heraus sehr klar und detailliert Sterbephasen, die Lebensrückschau und Astralwelten. Ihr geht es um eine Aufklärung über die jenseitigen Welten, damit wir dadurch in die Lage kommen, informierter, vertrauensvoller und letztlich liebevoller zu leben.

Das Buch ist 2012 im Knaur Verlag erschienen,
die TB-Ausgabe 2015 kostet 9,99 €.

Rumi: Das Eine Lied

Gedichte von Dschalal ad Din Rumi

übersetzt und zusammengestellt von Christoph Engen

Christoph Engen, der uns auf der Tagung in 2013 in Bad Alexandersbad aus seinen Übersetzungen von Gedichten Dschalal ad Din Rumis (1207 – 1273) vorlas, hat uns auf diese Buchveröffentlichung hingewiesen. Gerade in der heutigen Zeit, wo ein fundamentalistischer Islam sich in der islamischen Welt ausgebreitet hat, ist es wichtig, sich an den mystischen Islam zu erinnern, der, wie der deutsche islamische Schriftsteller und Friedenspreisträger Navid Kermani immer wieder betont, in den traditionellen islamischen Kulturen über 1000 Jahre hinweg die vorherrschende Form des Islam gewesen ist. Wie es im Werbetext für das Buch heißt, verweisen die Gedichte, die in diesem Bändchen versammelt sind, „auf jenen Bereich unseres Inneren, in dem jede Idee von Trennung, Mangel oder Verlust aufgehoben ist. Dort ist Verhärtetes wieder in Fluss gekommen. Dort werden bedingungslose Liebe und Freude und Freiheit erfahren. Dort wird Leben als reine Musik erlebt. Bis heute unterstützen seine Gedichte und Schriften eine Vielzahl von Wahrheitssuchern weltweit und helfen ihnen dabei, die Musik der Seele und ihre tiefen Wahrheiten neu zu entdecken.“ Konstantin Wecker, der auch das Vorwort geschrieben hat, betont: „Kein karges Brot der Buße und

Selbsterabsetzung offenbart sich in diesen 800 Jahre alten Texten, sondern ein Wein, der ohne Kater trunken macht und in der Seele den Funken des Aufbruchs zurück zum eigenen Wesenskern entzündet. Ich finde die Übertragungen Christoph Engens sehr ansprechend, berührend und poetisch. Sie vermitteln mir viel von der überbordenden Lebensfreude des großen Liebenden.“

Das Buch ist im Arbor Verlag erschienen und kostet 9,90 €.

Rumi: WACHS

Wenn ich Dich sehe und sehe wie Du bist,
 schließe ich die Augen vor allem anderen.
 Für Dein Salomonssiegel werde ich durch und durch Wachs.
 Ich warte darauf, Licht zu sein.
 Ich gebe die Meinungen auf - zu allem und jedem.
 Ich werde zum Flötenrohr für Deinen Atemhauch.

Du warst mitten in meiner Hand,
 doch ich hörte nicht auf mit der Sucherei.
 Ich war mitten in Deiner Hand,
 doch ich hörte nicht auf damit Schlafmützen Fragen zu stellen.

Wie unfassbar primitiv oder blau oder irre ich war,
 in mein eigenes Haus zu schleichen und Geld zu stehlen,
 über den Zaun zu klettern, um an mein Gemüse zu kommen.

Aber Schluss damit!
 Ich habe mich von der dummen Faust frei gemacht,
 die mein innerstes Wesen eingequetscht und verbogen hat.
 Durch mich kommt das Universum.
 Durch mich kommt das Licht der Sterne.
 Ich bin die Mondsichel über dem Tor zum Fest.

Aus „Rumi: DAS EINE LIED“, Arbor Verlag,
 zusammengestellt und übersetzt von Christoph Engen
 nach den Versionen von Coleman Barks.

Russlandhilfe Tatiana Goritcheva

(GE) Tatiana Goritcheva ist seit ihrem Vortrag auf der ersten VIA MUNDI Tagung 1983 Mitglied unserer Gemeinschaft. Sie war damals wegen

ihres Einsatzes für geistige Freiheit und Gerechtigkeit in der damaligen sowjetischen Diktatur, speziell gegen den Angriffskrieg der UdSSR in Afghanistan - nach Gefängnis und Zwangshaft - in die Psychiatrie eingewiesen und schließlich außer Landes verwiesen worden (siehe dazu das VIA-MUNDI-Heft Nr. 23 mit ihrem Vortrag: „Die geistige Erfahrung der verfolgten Kirche. Die mystische Revolution im heutigen Russland.“)

Nach der Wende hat sie eine Hilfstätigkeit in ihrer Heimat entfaltet, um verwaisten Straßenkindern eine Heimat und Zukunft zu geben und um Not leidende Kranke und Witwen zu unterstützen. Insbesondere setzt sie sich in Vorträgen und Schriften auch für den Schutz und die Achtung von Tieren als unseren Mitgeschöpfen ein, eine Thematik die in der russischen Öffentlichkeit kaum angesprochen wird.

Wir unterstützen diese Arbeit in der Regel mit einer Kollekte auf unseren Tagungen. Darüber hinaus wurden für ihre schriftstellerische Tätigkeit (die im Rahmen unseres Vereinszweckes liegt) pro Jahr ca. 600 € gespendet.

Um die Osterzeit 2014 hatte sie uns schon kurz über ihr Engagement bei einer Tierschutz-Initiative berichtet. Ein Jahr später berichtet sie nun

In zwei Tagen fliege ich nach Russland, wo ich ein großes Almanach über Tiere, Natur und Ökologie zu Ende bringen muss. In Russland wird es das erste auf Tierschutz und Ökologie ausgerichtete Buch sein! Man muss endlich damit anfangen! Dostojewsky hat über die Tiere gesagt: „Sie sind früher als wir mit Christus gegangen.“

In dieser Osterzeit 2015 hatte sie ihren Freunden in Westeuropa (auch an VIA MUNDI) den folgenden Rundbrief geschrieben:

Christus ist auferstanden!

In der orthodoxen Kirche erleben wir noch die letzten Tage des großen

Fastens. (Ostern ist bei uns am 12. April). Jeder Tag ist neu, jeder Gottesdienst überraschend. Oft beten wir auf den Knien in einer Dunkelheit, nur wenige Kerzen sind angezündet.

Ich fliege bald nach St. Petersburg. In meiner Petersburger Wohnung leben zur Zeit sehr engagierte, heldenhafte Christen, junge Menschen, die ihre ganze Zeit den Behinderten und den Waisenkindern widmen.

Fast 30 % aller Kinder mit Behinderung in Russland leben in staatlichen Waisenhäusern, wo sie Gewalt erfahren und vernachlässigt werden. Die meisten Kinder haben eine Mutter (oder Großmutter), selten einen Vater. Man unterbindet aber die Besuche der Familienmitglieder, da diese die Kinder „verderben“ würden. Viele Russen, besonders die christlichen Familien) versuchen, die Kinder aus den staatlichen Heimen zu adoptieren. Aber das ist sehr schwer, man muss riesige bürokratische Widerstände überwinden.

Trotzdem kämpfen wir weiter. Die Christen von Europa helfen uns dabei! Ich danke Ihnen im Voraus im Namen aller Opferliebenden, Nicht-Gleichgültigen, die in Russland für die Sterbenden kämpfen

Einige Monate später, am 22. 9. 2015 erhielten wir folgenden Bericht über ihren Russlandaufenthalt:

Liebe Freunde von VIA MUNDI!

Ich bin so dankbar, wenn ich Ihre Hefte und Bücher lese. Jeden Tag bete ich für Sie! - Ihre Tatiana Goritscheva.

Liebe Freunde!

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für die große geistige und materielle Hilfe: Man braucht sie in Russland so sehr!

Ich war bis zum 15. September in St. Petersburg. Fast 2 Monate lag ich in einem postsowjetischen militärischen Hospital (der sogen. „Klinik für katastrophische Grenzsituationen“). Diese Klinik gilt als die beste in St. Petersburg. Meine christlichen Freunde (u. a. Dmitri Iwaschinzew, der

Chefredakteur unserer Zeitschrift, in der ich über die Schöpfung Gottes schreibe) hatten mich in dieses Krankenhaus geschickt. Die Operation (Entfernung der Gallenblase) dauerte 5 Stunden. Ich habe viel Blut verloren und es gab noch andere Schwierigkeiten, aber jetzt bin ich wieder fast „normal“. Alles (Analysen, Operation, Spritzen, das Zimmer) hat zusammen 100 000 Rubel (ca. 1400 €) gekostet.

Die Ärzte haben mir ihre traurige Situation geschildert: Das postso-wjetische staatliche Gesundheitssystem in Russland ist praktisch ausgeblutet. Die Zahl der Krankenhäuser ist seit 2000 fast auf die Hälfte zurückgegangen. Es fehlt an Geräten, die Hygiene in den Kliniken ist katastrophal. In nächster Zukunft müssen 30 % der Ärzte und Krankenschwestern entlassen werden. In den Apotheken wird es die nötigen Medikamente (die alle aus dem Westen kommen) nicht mehr geben. Die Bemühungen der guten Ärzte werden dann umsonst sein, wenn man nach der Operation die dringend notwendigen Arzneien nicht bekommt. Etliche der Ärzte aus dieser guten Klinik wollen darum nach Europa emigrieren.

Aber die Atmosphäre in dieser Klinik war mit Menschlichkeit und Wärme erfüllt. Jeden Tag kamen Freunde zu mir. Auch die jungen Krankenschwestern - Maira und Katja - waren gerade Christinnen geworden und haben Freude und positive Energie ausgestrahlt. Gott sei gelobt! Ein junger Priester erteilte mir Salbung und Kommunion.

Meine Freunde, die engagierten Christen, sind sehr arm und leben sehr bescheiden. Aber sie helfen allen, die Hilfe brauchen. Zur Zeit kommen ständig Flüchtlingsfamilien aus der Ukraine zu uns. Sie werden aufrichtig herzlich empfangen und bekommen schnelle Hilfe.

Ich bin jetzt in Paris und setze meine Genesung fort. In einem Monat hoffe ich wieder genügend bei Kräften zu sein, um wieder nach St. Petersburg zu reisen.

Im Gebet und in Liebe verbunden ,

Ihre Tatiana Goritcheva

Liebe Freunde!

Spenden zur Unterstützung dieser Hilfsaktivitäten für die Ärmsten der Armen in Russland können überwiesen werden an Tatiana Goritcheva,

Konto Nr. 292 83 56 bei der Deutschen Bank (BLZ 500 700 24)

bzw. IBAN: DE65 5007 0024 0292 8356 00; BIC: DEUTDE33HAN

(ohne steuerlich wirksame Spendenbestätigung)

oder

(wenn Sie Tatanas spirituelle Autorentätigkeit unterstützen wollen, dann mit steuerlich wirksamer Spendenbestätigung) an

VIA MUNDI e.V. mit dem Verwendungszweck „für T. Goritcheva“ auf unser

Konto Nr. 600 503 1700 bei der GLS-Bank, (BLZ 430 609 67)

bzw. IBAN: DE38 4306 0967 6005 0317 00; BIC: GENODEM33HAN.

Herzlichen Dank!

**Eine neue Kultur
der Sammlung
nimmt das Individuum
in die Pflicht,
Verantwortung für den
jeweiligen Zustand
des Bewusstseins
zu übernehmen.**

HARALD WALACH

Heiligkreuztaler Begegnungstage 2015

Gerne weisen wir wieder auf den Termin der Heiligkreuztaler Begegnungstage hin, die vom 29.9.-3.10.2016 stattfinden.

Weitere Informationen wie immer im Internet unter:

<http://www.christliche-besinnungstage.de>. oder:

Christliche Besinnungstage e.V.

Spiegelstr. 2a, 81241 München

Tel.: +49 (0)89 56016710

E-Mail: info@christliche-besinnungstage.de

Jahrestagung 2016 des „Bundes für Freies Christentum“

Vom 28.-30. Oktober findet die diesjährige Jahrestagung des Bundes für Freies Christentum in der Evangelischen Akademie Hofgeismar statt.

Das Thema ist: „Glaube und Vernunft in den Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam und Bahai“. Weitere Informationen ebenso im Internet unter: <http://www.bund-freies-christentum.de/>

oder unter:

Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum

Felix-Dahn-Straße 39, D-70597 Stuttgart

Tel.: 0711/762672, Fax: 0711/7655619

E-Mail: info@bund-freies-christentum.de

Via-Mundi-Tagung 2017

Die Via Mundi Tagung 2017 findet vom 28. April bis 1. Mai, also von Freitag bis Montag, im Kloster Unter-

marchtal (Alb-Donau-Kreis) statt. Als Thema haben wir gewählt: „Was ist uns heilig?“ Einige kompetente Referenten haben bereits zugesagt. Zur Tagung 2016 wird es wieder einen Vorflyer für die Tagung 2017 geben.

Einladung zur Mitgliederversammlung

am 06.05.2016 in Kloster Weltenburg

**Hiermit werden alle Mitglieder der
Interessengemeinschaft VIA MUNDI e.V.
zur ordentlichen Mitgliederversammlung
eingeladen.**

Sie findet während der nächsten VIA-MUNDI-Tagung
am Freitag, 6.Mai 2016
im Festsaal des Klosters Weltenburg, Asamstraße 32, 93309 Weltenburg statt.
Beginn: 14:30

Tagesordnung:

- 1. Begrüßung,
Formalia und Genehmigung des Protokolls
der letzten Mitgliederversammlung
vom 02.05.2014 im Diözesanhaus Vierzehnheiligen**
- 2. Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer,
Entlastung des Vorstands**
- 3. Änderung der Vereinssatzung**
- 4. Ausblick auf kommende Tagungen**
- 5. Sonstiges**

Erläuterungen:

Ad 1: Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung ist veröffentlicht in den VIA-MUNDI-Mitteilungen Nr. 41 - April 2015, S.60-66 (<http://via-mundi.net/mitteilungen.0.html>).

Ad 3: In § 6, Abs. 3 der Vereinssatzung ist in Abweichung zum BGB festgelegt, dass die Satzung mit Zweidrittel-Mehrheit der Mitgliederversammlung geändert werden kann.

Der Vorstand schlägt der Mitgliederversammlung einstimmig vor folgende Änderungen der Satzung (zuletzt geändert am 26.05.1995, vgl.: <http://via-mundi.net/satzung.0.html> , und am 02.05.2014, vgl. VM Mitteilungen Nr. 41 – April 2015, S. 64-65; <http://via-mundi.net/mitteilungen.0.html>) zu beschließen:

§1, Abs. 1:

Die am 02.05.2014 beschlossene Änderung: *„Der Verein führt den Namen ,VIA MUNDI e. V.’ (nachfolgend kurz VM). Als Sitz des Vereins gilt der Ort, an welchem die Verwaltung geführt wird“* wird ungültig.

Die alte Fassung vom 26.05.1995 soll unverändert gültig bleiben: *„Der Verein führt den Namen ,VIA MUNDI e. V.’ (nachfolgend kurz VM) und hat seinen Sitz in München.“*

Alle anderen am 02.05.2014 beschlossenen Satzungsänderungen bleiben gültig.

Zur Erläuterung:

„Bei der letzten Mitgliederversammlung am 02.05.2014 in Vierzehnheiligen wurde im Rahmen der beschlossenen Satzungsänderung auch der Vereinssitz geändert. Statt bisher München sollte nun als Sitz des Vereins der Ort gelten, an welchem die Verwaltung geführt wird, also der Sitz des Geschäftsführers. Hintergrund war es, Vereinssitz und Sitz des zuständigen Finanzamtes (derzeit Nürnberg) miteinander zu harmonisieren. - Bei der Besprechung der beschlossenen Satzungsänderungen mit dem zuständigen Rechtspfleger am Amtsgericht München stellte sich jedoch heraus, dass einerseits eine solche Harmonisierung gar

nicht nötig ist und andererseits eine Veränderung des Vereinssitzes mit erheblichem bürokratischen Aufwand vor allem für die davon betroffenen Gerichte verbunden ist. Es wurde uns daher geraten die Einreichung der Satzungsänderung an das Gericht auszusetzen und der nächsten Mitgliederversammlung wieder den Vereinssitz München zur Beschlussfassung zu empfehlen. Der Vorstand hat daraufhin einstimmig beschlossen dem Rat des Gerichtes zu folgen, doch in der Praxis die anderen Satzungsänderungen (z. B. den geänderter Zusatz zum Vereinsnamen) bereits umzusetzen.“ (VM-Mitteilungen Nr. 41 – April 2015, S.67)

§4:

Am Ende des §4 wird ein neuer Absatz angefügt: „Mitgliedern, die sich in besonderer Weise für den Verein einsetzen, kann durch Beschluss des Vorstands eine Aufwandsentschädigung in Höhe der Ehrenamtspauschale im Rahmen der gültigen gesetzlichen Regelungen (derzeit 720,- €) zugesprochen werden.“

Zur Erläuterung:

Bei den begünstigten Mitgliedern ist zunächst an die Mitglieder des Vorstands selbst gedacht. Dabei besteht innerhalb des Vorstands besteht Einigkeit, dass die Zahlung der Ehrenamtspauschale nur von Vorstandsmitgliedern effektiv in Anspruch genommen werden soll, die darauf im Rahmen ihrer persönlichen wirtschaftlichen Verhältnisse tatsächlich angewiesen sind. Alle anderen Vorstandsmitglieder wollen dem Verein eine adäquate Spende entrichten (ggf. abzüglich der tatsächlich entstandenen Auslagen wie z. B. Fahrtkosten, die bisher vom Verein schon ausgeglichen wurden, neben der Ehrenamtspauschale dann aber nicht mehr steuerfrei sind), so dass für den Verein in diesen Fällen kein Verlust entsteht.

Allgemeine Erläuterung zur Ehrenamtspauschale

„Durch das Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements vom 10. Oktober 2007 wurde in § 3 Nr. 26a Einkommensteuergesetz eine Neuregelung zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten geschaffen (sogenannte Ehrenamtspauschale).“ (Merkblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen; http://www.vereinsbesteuerung.info/pdf/merkblatt_ehrenamtspauschale_bayern.pdf).

„Die Ehrenamtszuschale ist ein persönlicher Steuerfreibetrag in Höhe von 720 €/Jahr. Dieser kann allen nebenberuflich ehrenamtlich Tätigen in Einrichtungen zur Förderung gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke nach § 5 Abs.1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes (also in gemeinnützigen Vereinen, Personenvereinigungen, Stiftungen) aber auch in juristischen Personen des öffentlichen Rechts (Bund, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände, Industrie und Handelskammern, Rechtsanwalts-, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskammern, Ärztekammern, Universitäten oder Trägern der Sozialversicherung) zugutekommen, sofern er ihnen aufgrund eines Beschlusses (Vorstand/Mitgliederversammlung) oder einer Satzungsregelung sowie ggf. einer entsprechenden Vereinbarung konkret zusteht.“

(<https://www.vereinswelt.de/vereinswissen/details/article/ehrenamtspauschale.html>)

Ad 5:

- Ergebnisse der Tagungsteilnehmerbefragung 2015 (siehe folg. Seite)
- Soll der Vorstand wieder auf eine höhere Tagungsteilnahme planen? Dann bräuchten wir Tagungshäuser mit größerer Belegungskapazität. Aus Sicht des Vorstandes sollte aber eine Obergrenze von ca. 150 Tagungsteilnehmern beachtet werden, damit der persönliche Charakter der Tagung erhalten bleibt.
- CD- und DVD-Herstellung bzw. Alternativen (YouTube, Bezahldownloads)

Stephan Schumm (1. Vorsitzender)

Herunterladbare Texte auf der Homepage

Aufmerksame Internetbenutzer haben sicherlich schon bemerkt, dass die Via Mundi Mitteilungen der letzten Jahre in unserer Internetseite im pdf-Format zum kostenlosen Download eingestellt sind (www.via-mundi.net). Demnächst wird als erster weiterer herunterladbarer Text der Vortrag von Angelika Schumm von der Tagung 2013 eingestellt werden. Weitere werden folgen.

Auswertung des Fragebogens zur Via-mundi Tagung 2015

Auf folgende Fragen wurden folgende Antworten gegeben:

1. Wie sind Sie auf unsere Via-mundi Tagung aufmerksam geworden?

- | | | |
|------------------------|-----------------|---------------|
| ■ 86% Pers. Empfehlung | ■ 6% Referenten | ■ 0% Homepage |
| ■ 0% Facebook | ■ 8% Flyer | |
-

2. Wie hat Sie das Tagungsthema angesprochen?

- | | | |
|----------------------|-------------|--------------|
| ■ 53% sehr stark | ■ 44% stark | ■ 3% weniger |
| ■ 0% überhaupt nicht | | |
-

3. Wie haben Sie die Vorträge empfunden?

- | | | |
|--------------------------|-----------|------------------|
| ■ 65% besonders gut | ■ 44% gut | ■ 0% weniger gut |
| ■ 3% überhaupt nicht gut | | |
-

4. Wie haben Sie das Zusammensein in den Gruppen empfunden?

- | | | |
|--------------------------|-----------|------------------|
| ■ 61% besonders gut | ■ 37% gut | ■ 2% weniger gut |
| ■ 0% überhaupt nicht gut | | |
-

5. Wie haben Sie die Tagungsorganisation empfunden?

- | | | |
|--------------------------|-----------|------------------|
| ■ 63% besonders gut | ■ 37% gut | ■ 0% weniger gut |
| ■ 0% überhaupt nicht gut | | |
-

6. Wie haben Sie die Verpflegung empfunden?

- | | | |
|--------------------------|-----------|-------------------|
| ■ 23% besonders gut | ■ 51% gut | ■ 26% weniger gut |
| ■ 0% überhaupt nicht gut | | |
-

7. Wie haben Sie die Atmosphäre der gesamten Tagung empfunden?

- | | | |
|---------------------|----------------|-------------|
| ■ 59% sehr herzlich | ■ 41% herzlich | ■ 0% anonym |
| ■ 0% sehr anonym | | |
-

Insgesamt wurden 47 Fragebögen zurückgegeben, davon 21 Bögen mit einem persönlichen Kommentar.

Folgende Anmerkungen wurden gegeben (Zusammenfassung):

-
- Tagungsort sollte weiter nördlich gewählt werden

 - Mehr traditionelle Musik

 - Wechselnde Tagungsorte sind bereichernd

 - Via Mundi sollte mehr Werbung machen

 - Zu wenig frische und biologisch hochwertige Produkte bei der Verpflegung

 - Mehr Raum für kritische Reflexion

 - Referenten sollten mehr persönliche Erfahrungen einbringen

 - Diskussion nach den Vorträgen in festen Gruppen

 - Stille nach den Vorträgen einhalten

 - Abendvorträge sind zu lang

 - Neue Tagungsteilnehmer wurden gut integriert

 - Samstagabend war nicht so gut

 - 1 Person hat sich einsam gefühlt und konnte sich nicht integrieren

 - Themenwünsche über neue Medien, Technik, Sexualität

Es freut uns, dass wir so gute Bewertungen von den Tagungsteilnehmern bekommen haben und dass sich die meisten in der herzlichen Tagungsatmosphäre wohlfühlt haben.

Die Anregungen wurden bereits in der letzten Vorstandssitzung im Januar besprochen. Sie werden in die künftigen Tagungsvorbereitungen mit einfließen.

Christoph Schumm

Vorträge der letzten Tagung auf CDs und DVDs lieferbar.

Die Vorträge und Veranstaltungen der letzten VIA-MUNDI-Tagung sind wieder mit einer Video-Kamera aufgenommen worden. Darum können wir die Vorträge wie schon in den letzten Jahren in zweierlei Form anbieten: als Audio-CD (nur Ton ohne Bild) und als DVD (in Bild und Ton).

Während der Tagung konnten die Teilnehmer zahlreiche Kopien zu einem ermäßigten Preis erwerben. Die CDs und DVDs können weiterhin zum Ladenpreis (s.u.) beim G. Emde Verlag bestellt werden. Über den Inhalt der Referate geben die Kurzfassungen im Programmheft sowie der Rückblick auf die Tagung in diesem Mitteilungsheft Auskunft.

Die neuen lieferbaren Titel sind im Folgenden aufgeführt. Die Bestellnummern zeigen an, ob CDs oder DVDs gemeint sind. Bei CDs beginnt die Bestellnummer mit **VC**..., bei DVDs mit **VD**... Beispiel: Mit **VC-286** sind die *beiden CDs* VC-286 A und VC-286 B des ersten Vortrags bezeichnet, mit **VD-286** die **DVD** des ersten Vortrags, jeweils incl. der zugehörigen Aussprache.

Bemerkung zu den Preisen der CDs und DVDs: Dank finanzieller Zuschüsse von Seiten VIA MUNDI e. V. konnten die Preise seit 2013 unter das marktübliche Niveau gesenkt werden. Wir hoffen dass dies zu einer weiteren Verbreitung dieser wertvollen anregenden Vorträge beitragen wird. Die Preise sind nun wie folgt: 10,- € für eine einzelne CD; 12,- € für einen CD-Titel aus zwei zusammengehörigen CDs; 16,- € für einen CD-Titel aus drei zusammengehörigen CDs (d. i. nur VC-291); und 15,- € für eine DVD.

VC-286 **Sr. Jubilata Marder:**
 VD-286 Faszination Füße -
 Eine lachende Seele in einem gesunden Körper
 2 CDs oder 1 DVD

VC-287 **Michael Seitlinger**
 VD-287 Achtsamkeit als säkulare Spiritualität
 2 CDs oder 1 DVD

VC-288 **Ela Thole:**
 VD-288 Spiritualität der Evolution - Evolution der Spiritualität
 Die spirituelle Lehre von Sri Aurobindo
 2 CDs oder 1 DVD

VC-289 **Christoph Quarch:**
 VD-289 Sinn und Geschmack für das Unendliche.
 Mutmaßungen über die Spiritualität der Zukunft
 2 CDs oder 1 DVD

VC-290 **Ulrich Warnke:**
 VD-290 Quantenphilosophie und Spiritualität - ein neues Verständnis der Welt
 2 CDs oder 1 DVD

VC-291 **Marie-Gabriele Massa:**
 VD-291 Lebens-Art -
 Die spirituellen Wege eines Clowns
 3 CDs (16,- €) oder 1 DVD

Gesamter Tagungssatz:

VC-2015	13 CDs, 15 % Rabatt	64,60 (statt: 76,-) €
VD-2015	6 DVDs, 15 % Rabatt	76,50 (statt: 90,-) €

Einige Bucherscheinerungen der letzten Jahre:

VM-99. **Günter Emde:**

Bin ich Christ? - Versuch einer ehrlichen Antwort.

Christliche Spiritualität für die Welt von Morgen

Bei der Suche nach dem Sinn des Lebens kommt man auf die Frage: Wie halte ich es mit der Religion, in die ich hineingeboren bin? Ist sie eine überzeugende Richtschnur für mein Leben? Was ist das Wesentliche am Christentum? Was bedeutet mir Jesus Christus heute? Wie lässt sich eine Erlösung durch Christus sinnvoll verstehen? Wie kann Christsein gelebt werden in einer Weise, wie es die Menschheit zur Bewältigung der Zukunft braucht, um Frieden, Harmonie und Ehrfurcht vor allem Leben auf Erden zu erwecken?

Heft, 44 Seiten

4,50 €

VM-231 **Heinrich Beck:**

Europa, Asien, Afrika - in uns

Die Krise der europäischen Kultur und die Begegnung mit afro-asiatischer Kultur als kreative Entwicklungsaufgabe

Auf dem Boden westlicher Kultur entstanden die moderne, heute weltbestimmende Wissenschaft und Technik, sie ermöglichte die Errungenschaften unserer Zivilisation. Zugleich birgt das betont rationale Denken aber die Gefahr, die Empfänglichkeit für eine vorgegebene Sinnstruktur der Wirklichkeit zu verlieren, sich ihr zu entfremden und sie in einem grenzenlosen technischen Verfügungswillen zu zerstören. Demgegenüber erscheinen afro-asiatische Kulturen mehr auf Integration in einen erfahrbaren Sinnzusammenhang angelegt, unterliegen aber eher einem gewissen Mangel an rationaler Unterscheidung. So stellt sich die Begegnung der Kulturen heute als Chance und Aufgabe kreativer Weiterentwicklung des eigenen Menschseins dar.

Heft, 30 Seiten

4,00 €

VM-273

Günter Emde:**Die Wiedergewinnung spiritueller Perspektiven
in den Naturwissenschaften**

Ein Rückblick auf die spannende Geschichte der Physik zeigt, wie immer wieder eine für unumstößlich wahr gehaltene Lehrmeinung durch neue Experimente oder theoretische Berechnungen widerlegt wurde, aber dass dies nicht als Katastrophe angesehen wurde, sondern als Herausforderung, den Denkfehler zu durchschauen und ein besseres Deutungskonzept zu entwickeln. Erst im letzten Jahrhundert ist die Physik, nach einem jahrhundertelangen Siegeszug, auf ihrem ureigensten Gebiet in ein Dilemma geraten, das nun wieder zu einem grundsätzlichen Umdenken, zur Entwicklung gänzlich neuer Ideen und Systemkonzepte herausfordert. Emde umreißt dabei u. a. insbesondere das vielversprechende Konzept des Physikers Burkhard Heim, das vielleicht - auf einem neuen Niveau - die Grundlage bilden wird zu einer Wiedergewinnung spiritueller Perspektiven in den Naturwissenschaften.

Heft, 90 Seiten

8,00 €

TV-6

Günter Emde, Wolfgang Berger:**Was für eine Welt wollen wir?**

Auf dem Weg zu einer gerechten und nachhaltig stabilen Lebensordnung zum Wohle aller.

Die Autoren begründen und empfehlen ein Konzept auf der Basis fließenden Geldes ohne Zinsen, das die Fehlkonstruktion des gegenwärtig herrschenden kapitalistischen Wirtschaftssystem bereinigen würde und auch für überschuldete Staaten eine Lösung darstellt, um aus eigener Kraft von ihrer Finanzkrise zu gesunden

Heft, 48 Seiten

4,50 €

DO-6

Gertrud Emde:**Geistige Heilung durch göttliche Lebensenergie**

Ein vielseitig instruktives „Nachschlagewerk“ für den Alltag und viele unterschiedliche Lebenslagen.

Seit mehr als 25 Jahren hilft Gertrud Emde anderen Menschen in Krankheit und Leid. In diesem Buch ermöglicht sie einen Blick in die andere, die geistige Welt. Sie zeigt, dass wir glücklicher leben und

gesund werden können, wenn wir uns der Liebe Gottes und jenseitigen Wesen anvertrauen und den Sinn unserer Schicksalsereignisse erkennen lernen. Ob bei schweren Erkrankungen oder den Herausforderungen des täglichen Lebens: Unsere geistigen Begleiter bieten uns Schutz und Unterstützung an. Wenn Menschen sich öffnen und sich mit der geistigen Welt verbinden, finden sie zu neuen Kräften. Konkrete Wege, Heilung im Alltag zu erleben, werden sichtbar.

Gertrud Emde ist in der Lebensberatung tätig und mit dem geistigen Heilen vertraut. Von Ratsuchenden nimmt sie keine Bezahlung an, verpflichtet aber jeden, anderen in Notsituationen ebenso Hilfe zu leisten: Es soll wieder menschlicher werden auf Erden.

Buch, gebunden, 220 Seiten

12,00 €

Ursprünglich erschienen im Kösel Verlag, München, zum Preis von 17,99 €.

Restbestände beim G. Emde Verlag erhältlich für 12,00 €.

DO-7

Gertrud Emde:

Die geheimnisvolle Schöpfung

Die andere Wirklichkeit entdecken

Unsere Welt ist durchdrungen von Wirkungen aus der unsichtbaren Schöpfung. Geistige Wesen, heilende und helfende Energien wirken auf der Erde. Sie zeigen sich, wenn es sein darf, in den unterschiedlichsten Gestalten: als mächtige Schützer ganzer Landschaften oder als kleine und große Naturwesen, weltweit bekannt als Elfen, Zwerge oder andere, zur Hilfe und Stärkung allen Lebens auf Erden. Gertrud Emde schildert ihre Begegnungen mit den Wesen dieser anderen Wirklichkeit und lädt dazu ein, sich staunend für diese andre Welt zu öffnen. Entdecken sie die liebevollen Kräfte: eine Quelle von Freude und Unterstützung im Alltag.

Buch, gebunden, 160 Seiten

12,00 €

Ursprünglich erschienen im Kösel Verlag, München, zum Preis von 16,95 €.

Restbestände beim G. Emde Verlag erhältlich für 12,00 €.

DO-8

Gertrud Emde:

Von allen guten Geistern umgeben

Hilfe und Kraft aus der anderen Welt

In diesem Buch erzählt Gertrud Emde von „wundersamen“ eigenen Erlebnissen: Führungen und Fügungen in schweren, gefährvollen Zeiten,

Rettung vor Unfällen, von berührenden Botschaften und scheinbar unerklärlichen Phänomenen: Erst wenn sie die geistigen Hintergründe in Betracht zieht, wird der Ablauf und der Sinn des Geschehens verständlich. „Ihr Wissen ist ein verlässlicher Wegweiser um sich mit dem Licht zu verbinden und die Schatten hinter sich zu lassen.“ (so schreibt der Verlag in der Ankündigung).

Buch, gebunden, 208 Seiten

12,00 €

Ursprünglich erschienen im Kösel Verlag, München, zum Preis von 16,99 €.

Restbestände beim G. Emde Verlag erhältlich für 12,00 €.

Sonderangebot: Die drei Bände DO-6 bis DO-8 gesamt 33,00 €

**Alle diese Titel sind erhältlich beim
G. Emde Verlag,
(z. T. auch im Buchhandel). -
Bestellungen sind per Brief, Fax, Email
mit Angabe der Bestellnummer (z. B. DO-8)
oder online zu richten an:**

G. Emde Verlag,

Seeoner Str. 17, D-83132 Pittenhart,
Fax: 08624-829880, Email: verlag@g-emde.de
oder im Internet bei: www.g-emde.de/shop

Unser Verlagsprogramm:

Die Referate der VIA-MUNDI-Tagungen sind seit 1983 auf Audio-kassetten, seit 2003 auf CDs, seit 2010 auch auf DVDs festgehalten und fast vollständig in der **Kassetten/CD/DVD-Reihe VIA MUNDI** erhältlich, z. Zt. insgesamt ca. 240 Titel, ergänzt durch 39 weitere Vorträge von Günter und Gertrud Emde.

Die **Schriftenreihe VIA MUNDI** enthält vornehmlich überarbeitete Fassungen von Referaten, die auf VIA-MUNDI-Tagungen gehalten wurden. Bisher sind 25 Hefte erschienen. Einige Taschenbücher und kleine Schriften runden die Gesamthematik ab.

Auf Wunsch erhalten Sie eine kostenlose **Titelliste der Verlagserzeugnisse** incl. der VIA-MUNDI-Reihen.

Mehr Details findet man im Internet unter www.g-emde.de; dort kann man im „Shop“ auch bestellen.

Darüber hinaus gibt es vier Reihen von Kassetten mit lehrreichen und sinnweisenden **Vorträgen** von **Pater Dr. Joseph Zapf** über einen weiten Bereich spiritueller Themen (17 mehrteilige Kurse über Themen der Mystik, 19 Vorträge über spirituelle Wege der Menschheit, 6 Meditationen sowie 29 zweiteilige Seminare über spirituelles Leben und Reifen, insgesamt über 230 Vorträge). Eine Liste aller Titel mit Preisen kann angefordert werden oder im Internet unter www.g-emde.de eingesehen und ggf. daraus bestellt werden.

Alle Preise verstehen sich zuzüglich Porto. Bei Bestellungen im Wert von mindestens 15,- Euro erfolgt die Lieferung innerhalb Deutschlands versandkostenfrei, ins Ausland ab 40,- €. Bei Abnahme von 10 Exemplaren des gleichen Titels gibt es zusätzlich ein Freixemplar (Partie).

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Christian Hackbarth-Johnson

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 2,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seoner Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. 08624-829848, Fax - 829880.

VIA MUNDI e. V.

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche und überkonfessionelle Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität. Sie bemüht sich im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, aber auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1982 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a. „Geburt und Tod – Tod und Geburt. Leben im Angesicht von Geborenwerden und Sterben“ ■ „Glücklich sein. Was macht wirklich glücklich“ ■ „Erde im Wandel – Visionen, Hoffnung, Vertrauen“ ■ „Spirituelle Erfahrungen – Grundlage für ethisches Handeln“ ■ „Miteinander leben“ ■ „Einfach leben“ ■ „Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“ ■ „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“ ■ „Weg des Menschen, Weg der Menschheit – Von den ersten und letzten Dingen“ ■ „Die unsichtbare Schöpfung“ ■ „Spiritualität im Alltag“ ■ „Jenseiterfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik – Begegnungen mit geistigen Realitäten?“ ■ „Wege der Mystik in den Weltreligionen“ ■ „Menschheit am Scheideweg – Spiritualität und Verantwortung“ ■ „Zeit und Ewigkeit“ ■ „Jugend und Alter – Konflikte und Chancen“ ■ „Harmonie der Schöpfung – Weisheit und Schönheit der Natur“ ■ „Die Kraft der Liebe zur Heilung der Welt“ ■ „Freiheit und Grenzen“ ■ „Im Einklang sein“. Die Vorträge der Tagungen sind als DVD/CD erhältlich und werden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Wer die Ziele von VIA MUNDI unterstützen möchte, kann Mitglied werden. Mitglieder werden bei der Anmeldung zur Tagung bevorzugt und erhalten die VIA-MUNDI-Mitteilungen. Mitgliedsbeitrag nach eigener Einschätzung mindestens 12 Euro jährlich.

Vorstand: Dr. Stephan Schumm, Freising; Dr. Christian Hackbarth-Johnson, Dachau; Dr. Thomas Schmeuß, Schwaig; Bärbel Vogel, Nesselwang; Dr. Christoph Schumm, Scheßlitz; Irmi Holzer, Freising. Ehrenvorsitzender: Dr. Günter Emde, Pittenhart.

Kontakt: VIA MUNDI e. V., Dr. Thomas Schmeuß, Günthersbühler Str. 71, 90571 Schwaig, Tel.: 0911/5441547. Im Internet: www.via-mundi.net Auf Facebook: <http://www.facebook.com/ViaMundi.e.V>
Bankverbindung: GLS-Bank, IBAN: DE38 4306 0967 0317 00, BIC: GENODEM1GLS

